

deklaration des Meßlers und des Knipfels zu verhängen. Wenn es den Touristen aus ihren Luxusvoteln zum Bewußtsein kommt daß Italien es herrlich weit gebracht hat, weil die Hübe pünktlicher fahren und es weniger Beißer gibt, so wollen sie geruhen, gleichgültig auch an einen feil sein. Sagen von der Regierung organisierten Bürgerkrieg zu denken.

Freilich geht es schneller, ohne Parlament. Italien hat einen neuen Strafgesetzbuch mit dem Reich und andere Länder. Bis jetzt ist von keiner parlamentarischen Diskussion auch nur die Rede gewesen und doch erfahren wir, daß der Entwurf im Februar Gesetz werden und am 1. Januar 1929 in Kraft treten wird. Freilich hat der Justizminister eine verhältnismäßig starke Kommission ernannt, für die Revision des Entwurfs. Jedes Kommissionsmitglied bekommt 200 Lire Tagelohn, aber damit ist seine Genehmigung erschöpft; denn der Bruder des Justizministers und Präsident der Kommission, die den Entwurf ausgearbeitet hat, hat über die „Revisionskommission“ der neuen Kommission die nachstehende Erklärung abgegeben: „Da der Entwurf das Wert des Justizministers ist und in Gemäßheit von ihm im Vorbericht dargelegten Prinzipien redigiert wurde, ist es klar, daß die Kommission unter Beibehaltung der größten Unparteilichkeit lediglich ihre sachverständige Meinung über das Geisteswerk ausdrücken kann, da sie eine sachliche und vor allem eine ausschließlich beratende Funktion hat.“ Sie darf also raten und der Minister gibt im voraus bekannt, daß er den Rat nicht berücksichtigen kann. Ein solches Verfahren nennt man hierzulande: „Falschlicher Stil.“

Die wahren Merkmale seiner Gesinnung zeigt der Faschismus in den Urteilen seines „Spezialgerichts zur Verurteilung des Staates“, hat man doch nach einem often über feilgehenden Mann ins Gericht gesetzt, daß er die Geistesgegenwart des Regimes in die Weltkäse warf. Aber man fürchtet nicht nur die Geistesgegenwart, man fürchtet auch die Taten. Am 24. und 25. Oktober hat man in Rom einen Prozeß abgehalten, der wirklich die würdige Feiertage für den Jahrestag des Marzuges auf Rom darstellte. Man hat 14 Antifaschisten aus Vugo in der Romagna angefaßt, weil sie einen an Entlohnung gebundenen kommunistischen Arbeiter zu Grabe geleitet und dabei rote Plakate gehalten und rote Kränze getragen hatten. Die Anklage lautete auf „Verhöhnung gegen die Sicherheit des Staates“. Den Angeklagten wurde vorgehalten, daß sie an dem Tage die Arbeit verließen hätten, obwohl es regnete; als ob man einen Toten vermissen könne, ohne von der Arbeit wegzugehen und als ob der Regen von einer solchen Pflicht entbunden! Dann hatten sie rote Plakate im Knopfloch und als der Sarg geöffnet wurde, fand man rote Plakate in den Händen und auf der Brust des Toten; als ob es ein Gesetz gäbe, das die Vererbung toter Plakate verbiete. Außerdem hatten die „Verbrecher“ für die Hinterlassenen des Getöteten Geld reformiert. Der Beweis, daß dies in unparteilicher Weise geschah, wurde darin gefunden, daß man von den Faschisten kein Geld genommen hatte. Doch die Überzeugung eines Toten — sein Leibes und Heiliges — nicht profanieren wollen, das ist freilich... ein Anschlag gegen das Regime. Außerdem hatte noch einer Muffoloni beiseite. Darüber sagt der offizielle Verhandlungsbericht wörtlich: „Der Zeuge (Falsch) Lazari sagt aus, daß er nach dem Begräbnis eine heftige Auseinandersetzung mit dem Angeklagten Ricci hatte, der, nachdem man ihm einige Überflüsse verleiht, anfing, die Faschisten zu beleidigen und beschimpfende Bemerkungen gegen sie und ihre Führer zu tun.“ Ein Verstoß, der durch Ohnmacht, die man ihm bei dem Begräbnis anweist, nicht für den Faschismus und seine Führer begünstigt wird, verdient offenbar die zwei Jahre und den lebenslangen Freiheitsstrafe, die im das Spezialgericht zugestimmt hat. Von den übrigen 13 Angeklagten wurden vier wegen nicht genügenden Schuldbeweises freigesprochen, die übrigen neun erhielten insgesamt 26 Jahre Zuchthaus; für sieben wurde weiter auf lebenslangen Freiheitsstrafe erkannt. Die Freigesprochenen werden, wie das jetzt üblich ist, in Haft verhaftet werden.

Wir wissen nichts, was besser gewesen wäre, als dieser Prozeß, den Geist des Faschismus zu kennzeichnen: seine Böshäufigkeit, seinen absoluten Mangel an Ehrfurcht, seine moralische Grundlosigkeit. Man hat nicht begriffen, daß diese Arbeiter ihre Pflicht taten, indem sie einen der Ihren zu Grabe geleiteten mit dem Bewußtsein der Überzeugung des Toten; daß sie diesen und die Erde ehrten, die ihn zur ewigen Ruhe aufnahm. Es gibt in Italien nur eine Pflicht: die der Menschlichkeit. Man bringt sie einem durch Ohnmacht bei, und wenn die nicht helfen, durch Zuchthaus. Vernehmenswertes Land!

Woher die Gelder nehmen?

Der Haushaltsausschuß des Reichstages schickte am Mittwoch die allgemeine Aussprache über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands fort. Abg. D. U. C. (Wirtschaftspartei) vertrat die Auffassung, daß die neue Finanzordnung ohne neue Steuern nicht durchzuführen sei. Er forderte daher, daß ihre Einführung abhängig gemacht wird von einer Verminderung der Ausgaben des Haushalts für 1928 um mindestens 10 Prozent gegenüber 1927. — Abg. E. D. C. (D. D. P.) erklärte, daß gegenüber der zwangsmäßigen Belastung durch direkte und indirekte Kriegsfolgen in Höhe von 3,5 Milliarden auch ein Finanzdefizit vorliegen müßte. Den Optimismus des Reichstages und Finanzministers teilte er nicht. Wegen brauche für die neue Belastung 25 Millionen mehr im Jahre, die es aus Eigenem nicht decken könne. Ueber die Folgen einer Nichtannahme des vorliegenden Antrages auf Erhöhung der Ueberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer schwebte sich der Redner aus.

Abg. Dr. Herß (Soz.) betonte zunächst, daß er gegenüber dem Optimismus der beiden Minister zwar Gefahrenquellen für die wirtschaftliche Entwicklung sehe und zwar: die Störung der Kapitalzufuhr nach Deutschland bzw. die noch fehlende Klarheit auf wache Weise der Wohnungsbau in Deutschland mindestens in der bisherigen Höhe fortgeführt werden könne. Diese Fortführung sei nicht nur sozial, sondern auch rein wirtschaftlich unbedingt nötig. Auch bezüglich des Eisens selbst könne er den Optimismus des Reichsfinanzministers nicht teilen. Außerdem sei die Mittel für 1928 nicht mehr zur Verfügung. Herß stellte dann an den Finanzminister u. a. die Frage, ob er wirklich die Pflicht habe, seine Worte bezüglich der Einkünftigung des Heeresrats im Etat 1928 wahr werden zu lassen. Der Finanzminister habe außerdem jetzt schon die Pflicht, sich über die künftige Deckung der Kosten des Reichsgefahrschies klar zu werden. Die Meinung, so meinte Dr. Herß, besäße darin, daß wir in der Lage sind, durch Steuern noch einen weit größeren Bedarf zu decken. Die Steuern, die bei uns das Vermögen und die großen Einkommen zu tragen haben, seien nicht höher, sondern vielmehr niedriger als in Ausland, dagegen habe

Der Ausschub für den Henker.

Die Abschaffung der Todesstrafe mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 3. November. (H.) Am Strafgesetzausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch abend der sozialdemokratische Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 17 bürgerlichen Stimmen einschließlich des Demokraten Brodau gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Demokraten Heuß abgelehnt.

In der vorausgehenden Aussprache vertrat noch einmal Abg. Leo in den sozialdemokratischen Standpunkt. In den bisherigen Beratungen, so führte er aus, sei das schmerzliche die Stellung der Kommunisten.

Wenn der ganze Unterschied zwischen dem kapitalistischen Staat Deutschland und dem sozialdemokratischen Staatswesen Rußland darin bestände, daß hier und dort getötet werde, daß es aber nur in Deutschland verwerflich, in Rußland dagegen moralisch sei, so könne man es den Sozialdemokraten nicht ablehnen, daß ihnen danach nicht gelte. Die Erfahrungen von Hunderten und Tausenden zeigten,

daß die Todesstrafe nicht schrecke. Wer an die Abschaffung glaube, müßte die Todesstrafe mit allen Schrecken der neuen Technik verfahren. Vor allen Dingen spreche die Möglichkeit von Aufständen gegen die Todesstrafe.

Abg. Käfel (R.) forderte die zweiseitige Haltung der Kommunisten in Deutschland und Rußland unter Angriff auf die sozialdemokratische Partei zu verfestigen.

Abg. Dr. Meiß (Soz.) erinnerte daran, daß in der preuß. Nationalversammlung 1848 21 Stimmen gegen und nur 37 Stimmen für die Todesstrafe abgegeben worden sind. Damals habe sich besonders der preussische Justizminister mit äußerster Schärfe gegen die Todesstrafe gewandt.

Abg. Dr. Wolf Braun (Soz.) erinnerte die protestantischen und katolischen Mitglieder des Ausschusses an das Todesurteil gegen Jean Calas,

der zum Tode durch das Rad verurteilt und getötet, nachher aber als unschuldig erkannt wurde. Es sei die „Kreuzzeitung“ gewesen, die 1877 an einem furchterlichen Justizmord erinnert habe.

Abg. Rosenfeld (S.) machte darauf aufmerksam, daß der

kein Land der Welt seine Plakate so stark befeuert wie Deutschland.

Den Grundgedanken des Steuervereinfachungsgesetzes stimme die Sozialdemokratische Partei zu. Die Sozialdemokratie werde aber jede Durchföhrung des Wahlrechts zu verhindern wissen.

Der Reichsfinanzminister verführte im weiteren Verlauf der Debatte, daß die Zahlen über die voraussichtlichen Steuererträge auf das sorgfältigste geprüft seien. Er kündigte abschließend an, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Nacherhebung der Vermögenssteuer und das Gesetz zur Änderung des Zehnteuerbetrages vorgelegt werden. Die Steuererträge stände, die am 1. April 610 Millionen betragen haben, sind auf 550 Millionen am 1. Juli zurückgegangen. Davon ist die Hälfte gestundet die andere Hälfte wurde einfach nicht gezahlt. Ueber die Finanzierung des Budgetüberschusses schwebten zurzeit Verhandlungen. — Damit wurde die allgemeine Aussprache beendet; Weiterberatung Donnerstag.



Da gibt es nur den einzigen Rat: Kämpf mit uns, werb' Sozialdemokrat!

Deutsche Treue.

Vor einer Woche berichteten wir darüber, daß sich in Kassel ein pensionierter Oberpostsekretär namens W. erhängt hätte, weil er, ein „bis auf die Knochen nationaler Mann“, von seinen Freunden verlassen und verraten worden war. Zu diesem Vorfall werden uns heute noch aus Kassel die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Als im Juni 1924 der „Deutsche Tag“ in Kassel stattfinden sollte, dessen Aufrufe von Generalen, Admiralen, hohen Beamten und Geistlichen sowie dem bereits erwähnten Oberpostsekretär unterzeichnet waren, erbot sich zunächst ein ebenfalls „nationaler“ Papierhändler, namens Weig, Kr. in Kassel, die Feilschrift, die groß ausgemacht werden sollte, fertigzustellen. Da er selbst aber nicht genügend Kapital zur Verfügung hatte, wandten sich zwei Jünglinge, Mitglieder reaktionärer Bänder, an ihn. Sie hielten den „Hornverleger“ geründet, der sich an der Feilschrift beteiligen wollte. Einer dieser Jünglinge war der Sohn des W. Aber Kr. trante dem Hornverleger nicht und erst, als der Vater W. tam und unter Hinweis auf sein Grundbesitz den Kr. von seiner fälligen Grundbesitz unterschrieb, schen Kr. die Sache auch sicher und er beforgte die Feilschrift.

17 und entlohnener Schuldner in öffentlichen Gefängnissen und eine große Anzahl von führenden Juristen sich noch in letzter Zeit gegen die Todesstrafe ausgesprochen haben. Er verlas dann einen Brief von Fritz Adler, dessen Ermordung des Ministers Gürtlich von dem Abgeordneten Japp zum Vergleich mit der Todesstrafe herangezogen worden war.

Wider Heißheit: „Deshalb war im Kriege ein rein absolutistischer Staat. Das Parlament ist mehr vor dem Kriege nach in den ersten drei Jahren des Krieges auch nur ein einziges Mal zusammengetreten. Es gab keine in der Bevölkerung begründete Lust in Deutscher, sondern alles beruhte auf dem offizien, von niemandem begründeten Befehlsgesetz. Es bestand somit ein offener Kriegszustand zwischen Volk und Regierung. Das Mittel, für das ich die Verantwortung trage, und das ich ebenfalls im v. 11 Jahren durch die Umstände historisch gerechtfertigt ansehe, geschähe in keiner Weise in das Gebiet der Lust, sondern es war eine Kriegsmaßnahme in diesem inneren Krieg. Und ebenso war das Todesurteil, das gegen mich ausgesprochen wurde, kein Akt der Lust, sondern eine Kriegsmaßnahme.“

Ganz anders sieht das Problem im demokratischen Staat. Wenn das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Wirksamkeit gegeben ist, halte ich ein Mittel für unzulässig. Das Wahrgesetz hat mich in dieser meiner Darstellung nicht nur gekränkt und ich halte alle Altentate, die in demokratischen Staaten verliert worden sind, für strafwürdige Verbrechen und verurteile sie umwöhne, da ich glaube, daß derjenige, der ein menschliches Leben bedroht, vor allem sein eigenes Leben einzulegen und sich zu seiner Tat zu bekennen hat. Ebenso wie ich Altentate im demokratischen Staat für unzulässig halte, ganz ebenso auch die Todesstrafe.“

Die Sozialdemokraten beantragen dann noch, daß die Regierung eine Denkschrift vorlege, über die in den letzten 10 Jahren in Deutschland vorgekommenen Justiztötungen.

Die Regierung stellte die Vorlegung einer solchen Denkschrift in Aussicht.

Der „Deutsche Tag“ war eine Pleite und die Feilschrift nichts als Aufschub, nur etwa 1000 Stück waren abgesetzt. Die zwanzigfache Zahl blieb übrig. Kr. wurde nun von dem Papierfabrikanten in Frankfurt a. M. gedrängt, die Feilschrift einzulösen, was dazu aber nicht imstande. Ende des Jahres, als es bereits zu spät war, um den Schaden von Kr. abzuwenden, wurde unter den „waterländischen“ Kreisen eine Sammlung veranstaltet. Man gab Anteilsscheine über 5 und 10 Reichsmark aus, die Kr. später einzulösen sollte. So sollte das finanzielle Defizit des Tages ganz allein auf diesen Schultern abgeladen werden... „Ramerabüß!“

Abg. Es kommt noch besser. Kr. verlor sein Geschäft. Er hatte inzwischen die Forderung des Finanzirten Gehaltsanwarts auf 10.000 Mark übertragen lassen, bei in anderer Stellung auch 3000 Mark vertrieben wurde. Die Summe war bereits über 10.000 Mark hinaus angewachsen. Eine beim Reichsgericht eingeleitete Revision kam nicht zur Ausführung, da Kr. nicht das Geld hatte, das Verfahren durchzuführen. Sein Grundbesitz in Kassel sollte zur Zwangsversteigerung kommen, der beugte er durch eigenen Verkauf vor. So konnte er seinen Verpflichtungen nachkommen.

Von seinen Freunden hatte sich niemand um ihn gekümmert. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften der reaktionären Kreise Kessels, die mit W. gemeinlich „waterländisch“ aufgerufen hatten, waren der Ansicht gewesen, daß sie mit Zeichnung von 5 Mark für den Kr. ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten. Doch Kr. seine Erläuterung verlor, daß W. an den Betrefften gebracht wurde, das rißte sie nicht. Ihr Patriotismus machte vor dem Geld nach. Zwei oder drei von ihnen hätten, ohne sich einschränken zu müssen, die Schuld, die anfangs noch nicht so beträchtlich war, weil Zinsen und Verzinsungen dabei noch fehlten, übernehmen können. Auch die letzten Personen der Bekannte, die 1924 den „Deutschen Tag“ in Szene setzten, ein Oberst a. D. für die „waterländischen“ und ein Großoffizier für den Sundog, kümmerten sich nicht um W. „Hr. Frontgeiß!“ war nur Phrase, sie dachten an sich und ließen einen der Ihren elend umkommen, diese „Wiederwieder deutschen Geistes“.

An deutschen Soldatengräbern.

Ein schwarz-weiß-rotes „Heldenlied“. Paris, 2. Nov. (Eig. Draht). Die Deutsche Kolonie in Paris hielt am Mittwoch wie alljährlich auf einem deutschen Soldatengrabfriedhof in der nächsten Umgebung der französischen Hauptstadt eine Gedächtnisfeier für die im Kriege gefallenen deutschen Soldaten ab. Vortag v. H. hielt dabei eine kurze Ansprache und ließ zahlreiche Kränze niederlegen. Der Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ hatte den folgenden Gedanken, die Trauerfeiergebung zu patriotischen Zwecken auszunutzen, indem er demnach einen schwarzweissen Kranz niederlegte. Die anderen Vertreter der Reichspresse hatten die Aufforderung, sich an diesen Demonstration zu beteiligen, mit der Begründung abgelehnt, daß ein deutscher Soldatengrabfriedhof auf französischem Boden nicht die Stätte sei, um den Glaubenstreit auszutragen.

Der Diktator als Abgeordneter.

Warschau, 2. Nov. (Eig. Draht). An politischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, das Warschau Publikum ist die Minister seines Kabinetts beobachtend, in den bevorstehenden parlamentarischen Neuwahlen an der Spitze einer zu schaffenden Regierungspartei zu kandidieren und so in den neuen Sejm als Abgeordneter einzutreten.

Hungerleitet in Lody.

Im Unterhause des Reichstages in Lody haben — wie uns von dort gemeldet wird — 800 politische Gefangene den Hungerstreik proklamiert, um auf diese Weise gegen ihre schlechte Behandlung zu protestieren.

Die deutschnationale Reichstagsopposition.

Die deutschnationale Reichstagsopposition führte am Mittwoch ihre Beratungen zu Ende, ohne Entschlüsse zu fassen. Sie wird in ihrer nächsten Woche eine neue Sitzung abhalten, um den Bericht ihrer Vertreter im Haushaltsausschuß, Währungsaußschuß und im Ausschuss für die Strafgesetzreform entgegenzunehmen. In der Mittwoch-Sitzung befaßte sich die deutschnationale Fraktion u. a. auch mit den letzten Verhandlungen mit dem Zentrum über die Auslegung der Richtlinien und der Eiferer Rede des Reichstagspräsidenten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Halberstadt *

Sonnabend, den 5. November 1927, abends 8 Uhr, in beiden Sälen des "Stadtpark"

Winter-Bergnügen

Im Fest-Programm wirken Frau Jutta Lohfink und Herr Reuland, Mitglied des Stadttheaters, mit.



Alle Freunde u. Gönner der republikanischen Sache sind herzlich eingeladen. Der Vorstand

Eintrittspreis 1.00 Mk. für Gäste und 0.75 Mk. für Mitglieder. Anfang pünktlich 8 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr. Die Mitglieder haben als Ausweis ihre Mitgliedskarte mitzubringen.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schleihe und Karpien.
Täglich frische Seefische u. Räucherwaren.
Matjesheringe.
Neue Gemüsekonzerven.

Frische Seefische
arznei Dextine und Süßlinge empfiehlt R. Hermann.
Katarinengasse Nr. 1 (Alte Stuhl).

Verkauf Freitag und Sonnabend
frisches
fettes Schmalz
sowie Stodwurz, bayerische Schlachtwurst mit Schweinefleisch.
Rohschlachtere
Wilhelm Bierstedt,
Fährle am Damm,
Hofgartenstr. 10/11.

Jeden Freitag:
Schleifische Blutwurst und Polnische.
Niedig, Fleischermstr.
Kronstr. 4.

Pa. Maszliegenhammeil.
No. 40-60 Bgr.
Schmalzhammeil.
No. 60-80 Bgr.
Rinder-Leber, -Gera.
Gutes, -Käse, auch
getrockn., täglich frisch.
Frankfurterstraße 26
Dob. Gemüße, Eier billigst

Fahrräder
Nähmaschinen
Spreng-Apparate
kauft man am besten mit
einer Anzahlung bei
Otto Müller
Befestigung Nr. 3
Reparaturen aller Art
werden gewissenhaft in
einer Vertikalt aufgeführt.

Gaskoks bestellen, da heute noch Vorrat!



Nach Eintritt kalter Witterung kann Gewähr für pünktliche Lieferung nicht übernommen werden.

Anlieferung zu Selbstkosten lose vors Haus oder von 1 Ztr. ab in Säcken zur Lagerstelle.

Verkaufszeit: 8 bis 13 Uhr

Städt. Gaswerk

Fernruf Nr. 2061 und 2062.

Deutscher Sprachverein

Zweigverein Halberstadt
Dienstag, den 8. November, 20^u Uhr pünktlich
Vortrag Prof. Dr. Arfert
„Deutsche Lebens- u. Weltanschauung im Deutschen Volksmärchen“
unter Mitwirkung des Schillerinnen-Chors der Deutschen Mädchen-Oberschule.
Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 0.50 R.-Mk.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung!
Dem geehrten Publikum von Halberstadt zur Kenntnis des ich
Bakenstraße 11
ein
Spezial-Zigarngeschäft
eröffnet habe. Es gelangen mir durch
frische Seefische sowie feine Räucherwaren, Marinaden aus allerersten
Vorbereitung zum Verkauf. Ich bitte
meine Interessenten gütigst zu unter-
stützen.
Adolf Wiesensee jun.

Dominikaner-Schänke

Freitag, den 4. November 1927

Großes
Schlachte-
Fest
Altbekannte Spezial-Gerichte
Hierzu ladet freundlichst ein
Günther Licht.

F. C. Germania 1900 e. V.
Freitag, abends 7,9 Uhr, im Vereins-Saal
Monats-Versammlung.
Sie sparen viel Geld
wenn Sie fast neue Anzüge, Paletots, Schuhe, Federbetten, Möbel, Sofas, Teppiche, Diwanen, Sessel, Spiegel, Nähmaschinen u. a. m. im
Geschäfts-haus für Gelegenheitskäufe
Max Via, Gendeburg 5
Einkauf - lauen. Verkauf
Besuchen Sie die Schaufenster!

Schreiber-Berein „Ivork“

Im unteren am Sonnabend, den 5. Nov., abends 8 Uhr, in „Räubergesellschaft“
Herbst-Bergnügen
bestehend in Aufführungen, Theater, Ball und sonstige Liebesveranstaltungen laden wir alle unsere Freunde und Gönner des Vereins hiermit herzlich ein.
Der Vereinsführer. Der Vorstand.

Multi bitte ein Butterbrot aber mit der guten Klu*, die schmeckt sehr gut.
Grillen Sie ihn den Damm, 1 Hund 10 Bgr.
Naverma-Haus
* ist die Delikatess-Engländer

Restaurant zum Kanonenberg

Freitag, den 4. November 1927

Schlachtefest
Ab 9 Uhr alles fertig.
Es ladet freundlichst ein
Albin Löffler.

Asche-
sowie alle anderen
Stadt- u. Landfahrten
werden bei billiger Preisberechnung ein- und zweifach nachgemittelt.
Um gütigen Zufuhr bitten
Walter Siebert, Göttenstr. 26
Neue billige Tapeten
Kollektion 1928
bei Lack-Behrens
Dominikanerstr. 4.
Besuchen Sie bitte meine Schaufenster.

Die Zeitschriften des Verlages J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Der Wahre Jacob
Das Bißblatt des Republikaners
16 Seiten fest, 8 Seiten losig, Kupferdruck.
Orte: Halbesee und literarische Mitarbeiter.
Preis pro Nr. 0,30 M.

Die Frauenwelt
Die Zeitschrift der schaffenden Frau
Kosbar in Bild und Text.
Preis nur 0,30 M.
Mit überschüssigen Schmitz-
wunder-Bogen 0,40 M.

**Dietz-
Zeitschriften
die Zeitschriften
des Fortschrittlichen!**

3-R-3
Illustrierte Reichsbanner-
Zeitung
Die Illustrierte
des republikanischen
Deutschland
Reich illustrierte, erste Beiträge,
Samstag-400.
Preis 0,25 M.

Die Gemeinde
Halbmonatsschrift für sozialistische
Arbeit in Stadt und Land
Unentgeltlich für jeden Kommunal-
politiker, Kommunalbeamten, und in
der Wohlfahrtsfrage Tätigen.
Bezugspreis monatlich 0,90 M.

Die Gesellschaft
Internationale Revue für Sozialismus
und Politik
Herausgegeben von Dr. R. Hilferding
Die Mitarbeiter sind erste sozial-
istische Wissenschaftler u. Praktiker.
Preis pro Nr. 1,50 M.
Vierteljahrsabonnement 4,50 M.
Jährlich 17.- M.

Die Bücherwarte
Zeitschrift für sozialistische Buchkritik
Mit Beilage Arbeiterbildung, erscheint monatlich
Vierteljährlich 1,50, Einzelnummer 0,75 M.

Zu beziehen durch
„Halberstädter Tageblatt“

Aus Wernigerode

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, sowie für die zahlreichen
Kranzspenden bei der Überführung meines
lieben Mannes und unseres lieben Vaters
sagen wir allen Verwandten und Bekan-
nten sowie den Kaltarbeiterinnen
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Konsistorial-
rat Steinhausen für seine trostreichen
Worte, dem Personal des Kreis-Kranken-
hauses sowie der Schwester Frida für die
liebvolle Pflege, den Beamten, Angestell-
ten und Arbeitern der Städtischen
Werke, dem Verband der Gemeinde- und
Staatsarbeiter, dem Gesangsverein „Lieder-
bund“, dem Fahrverein und dem Sozial-
demokratischen Verein für das treue Gedeit
Wernigerode, den 2. November 1927
Witwe Minna Barner
nobst Kinder.

Arbeiter-Samariter-Bund



Sonnabend, den 5. November 1927, abends
8 Uhr, im großen Saale des „Monopol“ (Eingang
Südeingangs)

5. Stiftungsfest

unter Mitwirk. des Tonkünstler-Orchesters Ostermeyer
und der Theatergruppe des Reichsbanners.
Anschließend: Ball :: Eintritt 75 Pfg.
Es ladet hierzu die gesamte organisierte Arbeiterschicht
mit ihren Angehörigen herzl. ein. Der Festausschuß

Herren-Garderobe
gut erhalten, billig zu ver-
kaufen. Wölbental 6, 11

Zur Unterfertigung
von moderner
Herren- und
Damen-Garderobe
empfehlen sich
Germann Wille,
Kochstraße 13.

Deutscher Arb.-Schachbund
Am Sonntag, den 6. November, vormittags
10 Uhr im Gewerkschaftsbaus „Monopol“
Gründungs-Versammlung.
Thema:
Warum spielen wir Arbeiter Schach.
Alle Freunde des Schachspiels sind hierzu ein-
ladend. Die Bezirksleitung.

Heute 6 u. 10 Uhr
Ben Hur
Schloß-Lichtspiele

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 3. November.

Der 9. November. Immer näher rückt der Tag, an dem sich vor acht Jahren die Staatsumwälzung vollzog. Aufgehört der politische, gesellschaftliche und juristische Organismus ist es, ihre Mitglieder auf diese Zeit des Trauergedenkens. Auch in diesem Jahre sollen die 9. November entsprechend gedenkt werden. — Wir gehen einem Kampfschieß entgegen, von dessen Entscheidung das Wohl der Arbeiterklasse in hohem Maße abhängt. Der neugebildete Arbeiter-Vereinsauschuss hat es unternommen, am Mittwoch, den 9. November eine Revolutionsfeier zu veranstalten. Wir werden uns daher an alle Organisierten mit dem Wunsch, durch Teilnahme an dieser Feier zum Ausdruck zu bringen, daß die Arbeiterklasse noch ist und den 9. November zu würdigen weiß. Jede jeder Einzige in seinem Kreise für die notwendige Propaganda. Karten sind bei unseren Zeitungsstellen, den Verteilungsstellen des Konsumvereins und in unserer Zeitungsannahmestelle, Burgstraße 9, zu erhalten.

Festgenommen und dem Gericht zugeführt wurde der Reisende Herold H., geboren am 2. April 1898 in Halberstadt. Der Genannte hat hier in den Sommermonaten photographische Aufnahmen gemacht und ist in zahlreichen Fällen keine Verpfändungen nicht nachgegeben. Infolgedessen war Angeklagter. An letzter Zeit hatte er wieder Aufnahmen für sogenannte Postkarten gemacht. Die Auftragsgeber haben sich gekümmert. Es ist auch die diesbezügliche Anzeige erlassen. Dieses Mandat hat er auch in Halberstadt, Samburg, Hannover usw. vollzogen. Er wird deshalb verhaftet. Am Dienstag gelang es, den Gefangenen auf dem hiesigen Bahnhof abzufahren.

Wochenblatt. Wir berichten dieser Tage über einen Unfallschicksal. Kammerrat die Gebrüder H., neun- und zehnjährige Schüler, als die diese schloß. Die Unfälle wurden in einem Hofe tot verpfändungen vorgefallen. Außerdem haben die jugendlichen Tiere aus verlassenen Zimmern sich auf Geländestücke angefangen. Die Jungen sind mit außerordentlicher Geschäftigkeit dabei zu Werke gegangen.

Die Entscheidung für Pferdeverluste. Im Anschluß an eine vom Provinziallandtag der Provinz Sachsen vorgenommene Veränderung der Viehversicherungsbedingungen forderte der Provinzial-Landwirtschaftsminister eine Ergänzung des Versicherungswesens, wodurch der Versicherungnehmer die Versicherung für den Fall der Entscheidung unbedeutend festschreiben muß. Eine hierauf gestellte kleine Anfrage einiger Landwirtschaftsangehöriger beantwortet der Minister dahin, daß nach den bisherigen Erfahrungen mit der Entscheidung bei feuchter Gehirn-Rückenmarkenzündung bei Pferden Vorkehrungen dagegen getroffen werden müssen, daß nicht Tiere mit anderen, nicht übertragbaren Krankheiten, einschläft. Diese Gefahr ist besonders groß, weil am lebenden wie am toten Tiere die Unterbringung auf Schweißschläfen ist.

Bei Beurteilung auch Schwärzflümmeln sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern zu berücksichtigen und Verpfändungen zu gestalten. (Schadhaft verfahren.) Wegen Krankheit seines Sohnes hatte ein Arbeiter S. aus Opprungen seinen Sohn erst nach Vollendung des 7. Lebensjahres in die Schule geschickt. Als der Knabe mit den 14. Lebensjahre eingeklagt wurde, hielt sich der Vater nicht mehr für verpflichtet, seinen Sohn in die Schule zu senden. Der Vater des Knaben in Strafe genommen wurde, bestrafte er gerichtliche Entscheidung und behauptete, nach der Einlegung brauche er seinen Sohn nicht mehr in die Schule zu senden. Das Amtsgericht verurteilte S. zu 90 Mk. Geldstrafe und statonte, die Schulpflicht wäre gleichwohl acht Jahre; aber der Angeklagte seinen Sohn erst später in die Schule geschickt, so müsse er auch länger die Schule besuchen, damit die gesetzlich vorgeschriebene Zeit von acht Jahren ausgefüllt werde. Es sei unerheblich, aus welchem Grunde der Knabe die Schule erst zu einem späteren Termin besucht habe. Befangenes ist es auch, wenn der Knabe infolge von Krankheit erst nach dem 7. Lebensjahre in die Schule geschickt worden sei. Diese Entscheidung löst S. durch Revision beim Kammergericht an und sitzt dabei fest, daß er seinen Sohn nur bis zum vollendeten 14.

Lebensjahre und erfolgter Einlegung in die Schule zu senden brauche; es sei bedeutungslos, daß sein Sohn erst nach dem 7. Lebensjahre die Schule besucht habe. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Verurteilung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, der Angeklagte habe sich unbedingt strafbar gemacht, indem er seinen Sohn nicht acht Jahre in die Schule geschickt habe, wie es gesetzlich vorgeschrieben sei. Die Verurteilung des Angeklagten ergebe sich aus dem preußischen Schulgesetz vom 14. Juni 1924 und der Verordnungsverordnung, die auf Grund dieses Gesetzes erlassen sei. Das Amtsgericht habe eine hohe Strafe von 90 Mk. gegen den Angeklagten verurteilt und § 27 des Strafgesetzbuches nicht beachtet, wonach auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen und evtl. Teilzahlungen zu gewähren seien. (I. S. 799, 27).

Wohnspatente nach Weiersee. Es empfiehlt sich, Wohnspatente nach überfälligen Änderungen schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushängung an die Empfänger gesichert ist.

Aus Halberstadt.

Frauenabend der Partei.

Der geführte Frauenabend unserer Partei war wieder sehr stark besucht. Unsere Frauengruppe ist sehr reger. Genossin Dobrinski als Vorsitzende gedachte einleitend der verstorbenen Genossinnen Feuerbach und Wehrens, zu dessen Ehren sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben. Dann ging man zum offiziellen Teil über, der wieder in einen unterhaltenden und einen belehrenden Abschnitt geteilt war. Den belehrenden Abschnitt hatte Zahnarzt Abramczyk übernommen, während für das unterhaltende Programm, das sich um den Winter, ranke, sich die Genossin Borchardt, Borchardt und Hoffmann zur Verfügung gestellt hatten. Gen. Borchardt sang mit ihrem vollem Partien einige Lieder, so das vom Fingerringen auf Helgoland, während Gen. Hoffmann mit seinem weichen Tenor ebenfalls einige Lieder zum Besten gab, von denen noch am besten das Wolgalied gefiel. Gen. Borchardt las aus Scheibemanns Buch „Zwischen den Geleichen“. Die meisten der Parteigenossinnen kennen Scheibemann nur als Partei- und Staatsmann und waren daher erstaunt, so lustige und originell geschriebene Scherzreden aus seiner Jugendzeit zu hören. Dr. Abramczyk hielt dann einen sehr instruktiven Vortrag über die Bedeutung der Zähne, ihre Ernährung und Pflege. Er führte u. a. folgendes aus: Der Zahn spielt eine große Rolle bei der Formung unserer Sprache. Eine Reihe von Konsonanten ist gar nicht denkbar ohne unsere Zähne. Darüber hinaus dienen die Zähne zur Zerkleinerung der Speise. Sie sind die Vorposten bei der Verdauung. Der Magen hat die Aufgabe neben der Durcharbeitung die Eiweißkörper zu verdauen, während der Darm die Fette zu verdauen hat. Aber die Verdauung der Nahrungsmittel (Obst, Gemüse, Brot, Kartoffeln) erfolgt im Munde und im Darm. Der Mund hat weiter neben der medizinischen Zerkleinerung der Speise die chemische Vorverdauung zu erledigen. Stärkemehhaltige Nahrungsmittel werden durch den Speichel in Maltose zerlegt. Wenn die Zähne nicht in Ordnung sind, werden die ungenügend zerkleinerten Speisen auch nicht genügend eingeweicht. Wie ist nun die Ernährung der Zähne? Vom 6. Monat ab bekommt das Kind die Milchzähne. Nach Beendigung des zweiten Lebensjahres sind sie alle da. Diese Milchzähne sind so wichtig wie die bleibenden Zähne bei den Erwachsenen. Deshalb müssen sie auch gepflegt werden. Der alles müssen viele gute Angewohnheiten fortsetzen. Das Kind darf keinen Zuckerlutscher bekommen. Auch das Daumenlutschen ist abzuwehren, da dadurch Nester und Gaumenirritationen auftreten. Der Milchmahlzahn ist der Platzhalter für den im 6. Lebensjahre erscheinenden bleibenden Zahn. Im siebenten Lebensjahre folgen die bleibenden mittleren Schneidezähne. Wenn die Milchzähne ausfallen, wandert man sich, daß sie so klein und wenig und ohne Wurzeln sind. Waren

keine Wurzeln vorhanden und wenn ja, wo sind sie geblieben? Die Wurzeln waren vorhanden, sie sind aber resorbiert, aufgelöst vom Körper, der in diesem Alter die Wurzeln (Kalk) zum Aufbau neuer Kalksubstanzen im Körper gebraucht. Die vom 7. Lebensjahre ab erscheinenden Zähne erscheinen für das Kind erst viel zu groß. Das ist selbstverständlich. Diese Zähne sollen ja auch bis zum Lebensende halten. Das Kind wächst noch, nicht aber die Zähne. Mit dem 12. Lebensjahre kommt hinter dem ersten Mahlzahn der zweite. Damit ist das Gebiß vorläufig fertig. Mit dem 16., 20. oder gar 30. Lebensjahre erscheint dann hinter dem zweiten Mahlzahn der sog. Weisheitszahn. Dann verbreitete sich der Vortrage über die Form der Zähne. Große Bedeutung kommt dem Zahnschmelz zu, der aus Chortalzium besteht, dem härtesten Gewebe des Körpers. Einen weiteren Bestandteil des Zahnes bildet die sog. Pulpa, das Innere des Zahnes. Diese gibt Kraftstoffe ab. Darau sprach der Redner über Zahnpflege. Die größte Rolle spielt hierbei die Zahnbürste, die darauf zurückzuführen ist, daß alle Spaltstellen durch den Speichel in Trauergedächter verweicht werden, der wiederum zu Milchsäure wird und so den Schmelz auflöst. Eine weitere Ursache der Zahnhäule sind Bakterien, die in das Zahngewebe eindringen. Weist kommt eine Entzündung hinzu, wobei die Pulpa im Zahn absterbt und die Fäulnis beginnt. Die Bakterien wandern dann meist zur Wurzelbahn und entzünden diese. Diese Entzündung kann auch die Nierentzündung erzeugen. Es bilden sich so Zahngeschwüre und Fisten. Auf diese Art und Weise können ganze Zahnreihen mit einem Mal zerstört werden. Die beste Reinigung ist natürlich Borax. Man muß die Zähne putzen, dazu genügt schon Seifenwasser und warmes Wasser. Mit einem Zahnpfänger sind weiter die Stellen zu säubern. Und weiter ist eine regelmäßige Unterlegung durch den Arzt erforderlich. Eine weitere Krankheit ist die Lockerung der Zähne, die auf einem Schwund des Zahnschmelzes, hervorgerufen durch Krankheiten des Stoffwechsels, durch Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Infekt usw. zurückzuführen ist. Weiter kam die Forderung aber auch dadurch entstehen, daß der Mundschleim am Zahnschmelz den Zahnschmelz auflöst. Dann muß der Zahnschmelz entfernt werden. Eine sichere Behandlung gibt es aber über noch nicht. Wenn nichts hilft, muß die künstliche Zahnhäule groß sein. Dem Redner wurde für seine interessante und lehrreichen Ausführungen harter Beifall zuteil. Den Rest des Abends füllten, wie schon oben angegeben, die drei Genossinnen Borchardt, Hoffmann und Hoffmann aus. — Der Frauengruppe ist es zu danken, Dr. Abramczyk für diesen Vortrag gewonnen zu haben, denn gerade die Mütter sind es ja, denen die Pflege des Kindes obliegt. Und gerade in Arbeiterfamilien wird meist der Zahnpflege viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Zu halb ist ein solcher Vortrag, der aufführend und ausregend wirkt, das zu begründen. Der gute Besuch des Abends wiederum dem, daß die Organisation unserer Frauenabende auf dem rechten Weg ist.

Wenn es wirklich Sonntag sein soll,
dann darf ein guter Kuchen oder eine schöne Tort
auf Ihrem Tisch nicht fehlen, denn es ist heute
nicht schwer, preiswertes und wohlschmeckendes
Gebäck mit Dr. Oetker's
Backpulver "Backin"
nach dem neuen Jahrbuch "Oetker-
Rezeptbuch, Ausgabe F herzustellen.
Die naturgetreuen Abbildungen fertiger
Kuchen, Torten usw. bieten Ihnen
unermesslichen Anhalt. Das Buch, aus dem Sie
auch erfahren, wie Sie aus einem Back-
apparat "Kuchenwunder" lassen, mit
dem Sie auf all. Gaskocherplatten kochen,
brennen und backen können, ist für Sie
in den einschlägigen Geschäften zu haben
oder gegen Einsendung von 1 Mark von
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Meister Sondermann

Roman von Arthur Japp.

25. Fortsetzung. (Manuskript verboten.)
Und nachdem er, ermahnt von der in ihm tobenden Erregung und von der schlaflosen verdrängten Nacht, auf einen Einzug gefaßt war, fuhr er schweigend, nach unten blickend fort: „Weißt du, was mein Vater erklärt hat, als er das letztmalige fünfzehnjährige März-Schulden für mich auf einen Brief besetzen mußte? Er hat mir feierlich versichert, daß, wenn ich ihn, noch einmal mit Schulden bedecke, er nicht nur nicht bezahlen, sondern sich auch für immer von mir loslösen wird. Und ich sage dir, diesmal macht er Ernst. Da fenne ich meinen Vater. Er ist zwar von Natur gutmütig und niemals weniger als ehrgeizig und trauerlich, aber ich habe ihn zu sicher gekannt, zu sicher.“
Der Referendar ließ zerrissen sein Gesicht und beide Hände zitterten und schüttelten in sich hinein.
„Diesmal macht er Ernst“, fuhr er nach einer Weile fort, „das weiß ich ganz genau. Und die achtzehnjährige März, daß er ganz gewiß nicht ja, er ist tapfer und schämt sich nicht aus dem Sinne, und dann, was dann? Soll ich Polizeikommissar werden oder mich sonst um eine Subalternstellung bemühen?“
Wieder vergrub er sein Gesicht in beide Hände und schloß sie herzbrechend.
Dem anderen, der den leutigen, lebensfrohen Kumpan noch nie in einer derartigen Bemühenverfassung so ganz danebergebrochen und schlaflos gesehen, wurde es warm um Herz.
„Du alter Bock!“, sagte er und legte ihm beschwichtigend die Hand auf die Schulter — „bestenfalls nicht gleich den Kopf! Wir werden ja schon sehen. Hm! ... Wenn nun aber dein Onkel die nachher das Geld nicht gibt?“
„Er wird, sage ich dir. Dafür verpfändet ich mein Boot, meinen Kopf. Ich fenne ihn doch! Der arme Mensch, es ist doch nicht das erste. Es handelt sich ja doch nur darum, aus der augenblicklichen Klemme herauszukommen. Und die Wechselgeschäfte ist ja doch nur Formeln, kein Formeln.“
Der Rechtsanwalt frante sich im Saal und lächelte lebhaft, unerschütterlich im Zimmer umher. Der arme Bock tat ihm sehr abgelesen davon, daß er ihm zu Dank verpflichtet war. Hatte er ihm nicht lieber bereitwillig Geld geliehen? Auch in dem Gedanken,

ihm, dem Bruder Bada, einen so großen Dienst leisten zu können, lag ein gewisser Reiz. Aber dennoch — das Risiko war zu groß. Wenn es sich nicht um eine so bedeutende Summe gehandelt hätte! Da hätte er sich pflichtig an der Hand gefaßt. Kurt war aufgesprungen und stand nun vor ihm und drückte seine Hand wiederholt triumphal in der seinen.
„Du mein soll ich mich denn sonst wenden?“ fragte er dringlich.
„Du nicht mir doch am nächsten von allen. Meinst du — ja, der hätte nicht mich im Stich gelassen, der hätte sich nicht lange bitten lassen. Aber gerade an Meinst du kann ich mich doch nun nicht wenden.“
„Warum denn nicht?“ fragte Alfred Sondermann unwillkürlich interessiert.
„Weil — er letzte sich zu seinem Freunde hinüber und flüchtete ihm aus nächster Nähe vertraulich zu — „weil ihn Bada hat abblitzen lassen — gestern auf dem Ball.“
Die Augen des Rechtsanwalts funkeln, seine Hände zitterten.
„Du, ist das wahr?“
Der Referendar nickte freilich.
„Freilich. Wundert dich das? Nicht nicht. Sie hat mir es heute vornehm angeheut. — Und — ein verführerisches, geheimnisvolles Bächeln lag über die erbligten Züge des Expedienten — „wenn du nur wüßtest, was sie heute über dich geäußert hat!“
„Leber — über mich?“ Die Stimme des Rechtsanwalts klang wie das Rollen eines Bergwerks.
„Ja. Es ist zwar indistret, aber — der dich Referendar zuckte mit den Achseln. „Nämlich, als Mama sie heute bei Tisch merkte, weil sie dich gegen den Willen von allen Genossen habe, da hast du ihr Gesicht und reiste sich froh, selbstbewußt, wie das ihre Art ist, und erwiderte: „Warum sollte ich nicht, Mama? Ich fenne in der ganzen Stadt keinen jungen Mann, der mir so imponiert, wie Rechtsanwalt Sondermann, und der mir so sympathisch ist.“
Dem anderen schoß die bunte Glut ins Gesicht, seine Augen blitzten; mit heftigem Griff packte er den Arm des vor ihm Stehenden.
„Das ist nicht wahr! Das sagst du nur!“
Der Referendar markierte stiftliche Entfaltung.
„Nicht wahr? Erlaubst du mir, wenn ich dir's ausdrücklich verpflichte? Du redest natürlich auf Deine Disziplin. ... Und weißt du, was mein alter Herr darauf bemerkt?“
Das spannendste Interesse malte sich in den lebhaft vibrierenden

Zügen und in den weitgeöffneten, starrenden Augen des Rechtsanwalts.
Kurt Wereshofen nickte.
„Aber, mein Vater. Der lächelte zu Adas Worten vergnügt über das ganze Gesicht und sagte: „Ich freue mich, Bada, daß du ein so gelobtes Urteil hast. Auch ich habe eine große Hochachtung vor meinem jungen Kollegen. Der wird noch mal eine Fierde uneres Standes. Und es entspricht ganz meinen Wünschen, wenn die Beschlüsse zwischen ihm und uns immer immer, fester werden.“
Und das äußerste mein alter Herr mit einer so gewissen Betonung, weicht du ... Du, ist mir nichts weiter legen.“
In Alfred Sondermann arbeitete eine ungestüme Bewegung; das Herz hämmerte ihm zum Zerpringen in der Brust; seine Hände zuckten, sein Atem ging flüchtig, seine Blicke bohrten tief forschend in das Gesicht des ihm Gegenüberstehenden, der sich bemühte, eine ernste, feierliche Miene zu zeigen. Da griff der durch die Mitteilung seines Freundes förmlich Verwundete in seine Westentasche und zog seine Uhr.
„Halt fünf!“ sagte er leise, mit heiserer Stimme.
„Um fünf muß ich ins Büro.“
„Eine halbe Stunde, das genügt!“ fiel der Referendar ein.
„Komm!“
Der andere machte keine Einwendungen mehr; er schlüpfte rasch in seinen Leberzieher und nahm seinen Hut. Kurt Wereshofen aber beglückwünschte sich im stillen. Das hatte er sein gemacht, wenn auch nur die Hälfte von dem mehr war, womit er den letzten Winterabend seines Freundes überwinden hatte.
Hinter auf der Straße rief Kurt Wereshofen eine Drohsatz an. In zehn Minuten waren sie in der Wohnung des Geheimrats. Doch da erob sich eine neue, ganz unerwartete Schwärze; denn Herr Kammerberg erklärte noch kurzen Bedenken: „Ja, meine Herren, das Geld könnte ich schon besorgen. Aber Ihre Unterfertigung genügt mir nicht. Es müssen mir noch eine dritte bringen.“
„Wie? Sie haben doch sonst nicht solche Sorgen gemacht!“ sagte der Referendar müde über die unerwartete Forderung.
„Sie vergessen, Herr Regierungsrat,“ verlegte der Geldverleiher gelassen, „daß es sich nicht nur um kleine Beträge handelt, das Sie sechs Wochen fünfzigtausend Mark, diesmal aber ...“
„Und der Herr Regierungsrat Sondermann“, unterbrach Kurt Wereshofen angeleert, „der Sojus meines Vaters, ist Ihnen nicht für achtzehnjährig Markt gut?“

Gemeindevertreterkonferenz für den Unterbezirk Halberstadt.

Am Sonntag, den 27. November, vormittags 10 Uhr findet beim Genossen Otto Bollmann, Halberstadt, Bartenstraße 63, eine Gemeindevertreter-Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Die kommunalpolitischen Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeinde- und Kreisvertreter. Referent: Landrat Hermann Müller, Halberstadt.
2. Die Gemeindehaushalte 1928.
3. Verschiedenes.

An dieser Konferenz haben alle sozialdemokratischen Magistrats-, Kreis- und Kreisratmitglieder, Amts- und Gemeindevertreter und Schöffen, sowie alle Stadtorbenern und Gemeinderatsmitglieder teilzunehmen. Mit dieser Konferenz soll der Kampf um die im nächsten Jahre stattfindenden Gemeindewahlen eröffnet werden und deshalb darf kein Vertreter fehlen.

Mitwirkende:

Rudolf Köhlig, Halberstadt. Paul Miller, Halberstadt.
Fritz Schüle, Halberstadt.

Weihnachts-Wohlfahrtslotterie der Arbeiter-Wohlfahrt.

Die Annahme von Wohlfahrtslotterien ist geschlossen, da die uns zuzuführende Menge von Karten ausgeht. Der Verkauf an die Vereine wird in den nächsten Tagen beendet.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Abt. Lotterie Magdeburg.

Achtung! Konferenzteilnehmer.

Die Bezirks-Bildungskonferenz für den Bezirk Magdeburg-Anhalt findet am Sonntag, den 6. November, vorm. 10 Uhr in Magdeburg, in der Straße der Außenstraße, Praterstraße, 5 Minuten vom Bahnhof, statt.

Bezirks-Bildungsausschuß.

Magdeburg, Regierungsstraße 1 II.

* Inneren Parteigenossen und Genossen empfehlen wir, die am Freitag abend im Stadtpark stattfindende Demosche-Berammlung zu besuchen.

* Eine Schreibleidenschaft erkrankte in einem hiesigen Geschäft ein etwa 23 Jahre alter junger Mann. Er kaupte eine Maschine für 200 M. und zahlte 40 M. an. Der Verkäufer gab die Maschine in gutem Glauben hin, weil der Käufer erklärte, daß er für eine große Maschinenfirma reise, jetzt längere Zeit hier bei einer Familie in der Seppelstraße wohne und mit der Tochter des Hauses verlobt sei. Nach Tagen kamen dem Verkäufer aber Zweifel auf. Er erfuhr, daß die angegebene Familie in der Seydlitzstraße und mußte hier erfahren, daß der junge Mann, der nur einige Tage dort gemohnt hatte und mit der Tochter nicht bekannt und auch nicht verlobt war, heimlich abgereist sei. Der Schneider ist etwa 1,65 m groß, hat blaues Gesicht und hellbraunes Haar. Er trug eine schwarze, auf Taille gearbeitete Winterjacke. Am Ofen des Zimmers fand die Witwin noch das Muster eines Herrenoberhemdes und eine Preisliste, aber kein Papier, das die Firma, für die der Täter angeblich reiste, zeigte.

* Die Cadenzette gerast. — In einem Geschäft auf dem Martiniplan wurde heute Donnerstag, morgen 10.30 Uhr die Cadenzette im Betrage von 105 M. gestohlen. In Frage kommt ein etwa 1,65 Meter großer junger Mann mit heller Tadel und dunkelbrauner Nase.

* Stadthof. Freitag folgt nach längerer Pause die erste Oper wieder und erfreulichsterweise mit Dreifacher, die Eröffnungsfahrt. Der Bariton von Bopph von Peter Corvinius. Der Dilettant komponiert seine große Instrumentalmusik und melodisch erhabene Oper nach einem Märchen aus „1000 und einer Nacht“ in allen Farben des Orients. Es ist die Geschichte zweier Liebenden, deren Schicksal durch das Wesen eines mehr mit Worten Schaum schlagenden Baritons doch noch zu einem guten Ende geführt wird. Das Wert wird mit Bühnenbildern von Siegrid Kuttner ingenieur von Dr. Alwin Elling. Die Hauptpartien singen die Damen Schwarz (Margiana, Heuer (Kajana) und die Herren Brodal (Mureddin), Stein (Barbar), Reuland (Rabi), Böhm (Kafir). Musikalische Leitung Herr Kapellmeister Clemens.

Herr Kammberg lächelt.

„Sie meinen für neunundfünfzigundert und sechs Prozent Zinsen. An ein paar Jahren wird mir der Herr Rechtsmann wahrscheinlich noch für eine größere Summe sicher sein, aber heute ist er noch nicht. Bringen Sie mir die Unterschrift des Herrn Justizrats oder die des alten Herrn Undermann, und das Geld steht sofort zu Ihrer Verfügung.“

Der Referendar nickte ihm den Säbeln, aber er wußte, daß der Richter Bitten und Bepfehlungen nicht zugänglich war und von dem, was er einmal erklärt hatte, nicht abging.

„Meinen Vater lassen Sie aus dem Spiel!“ rief er.

„Nun denn —“ der Geldverleiher wachte sich mit seinem süßlichen Lächeln an Alfred Undermann, „wolltest du reden Sie mit Ihrem Herrn Vater. Ihr Herr Vater ist ein tüchtiger Mann, geschäftlich. Wolltest du keine Verhältnisse ziemlich genau, so fähig wie ich, daß er sein Haus ganz schuldenfrei best. Richtig, was mein Nachbar ist, der Kenner Alfred, ist gekommen und hat mir sechshundert Mark gebracht, daß ich sie soll für ihn anlegen. „So“, hat er gesagt, „das sind nun die letzten sechshundert, die ich auf dem Grundstück des Schulmeister Undermann setzen darf.“ Das war vor fünf Jahren. Ich rechne, daß der alte Herr sein Geld seitdem wird auf die Bank getrieben haben. Altes, das Haus, das er erworben hat, ist unter Brüdern seine fünfzigtausend wert. Bringen Sie mir die Unterschrift Ihres Vaters — er ist ein tüchtiger, tüchtiger, ein ehrender Mann.“

Über der Rechtsmann schüttelte abwendend mit dem Kopf. Da winkte ihm sein Freund, und sie zogen sich in eine Ecke des Zimmers zurück und flüsternd aufeinander.

„Du wirst mit deinem Vater sprechen“, räumte der Referendar dringlich. „Wenn du ihm alles erklärst.“

Alfred Undermann machte eine sehr entschiedene Handbewegung und zeigte eine nichts weniger als entgegenkommende Miene.

„Es geht nicht — gerade geht es nicht.“

„Gerade geht nicht?“

„Ich habe mit meinem Vater nicht auf gutem Fuß.“

„Und davon hast du mir nicht ein einziges Wort erzählt?“

„Es ist ja nichts so Wichtiges und hätte dich kaum interessiert.“

„Nichts Wichtiges. An also! Ich hätte dich, ich mich nur jetzt nicht im Stich.“ Die heiße Angst glühte aus dem kleinen Auglein

* Ein Handwagen gestohlen. In der Herzstraße wurde gestern, Mittwoch, abend 18 Uhr ein Handwagen in der Zeit gestohlen, als er einen Kugelstiel vor der Synagoge stand. Es handelt sich um einen drahtgestrichelten Kastenwagen mit circa 4 Zentner Tragkraft.

Die neue Wasserleitung auf dem Martiniplan.

Die unterirdische Bedürfnisanstalt an der Nordseite des Platzes wird morgen der Öffentlichkeit übergeben. Gestern wurde bereits der Baukasten abgenommen und heute sind noch die Handwerker dabei, um noch die letzten Arbeiten an dem Bau zu vollenden. Die ganze Anstalt ist unterirdisch angelegt und in die Erhöhung des Martiniplans eingebaut. Die neuesten Ertragungsanlagen der Leucht sind hier angewandt, doch man lassen kann, hier ist eine außerordentliche Anstalt entstanden, die allen hygienischen Forderungen entspricht und so einladend und geschmackvoll eingerichtet ist, daß sehr wenige Reparaturen auch nach längerem Bestand erforderlich sein werden. Die Damen Abteilung umfaßt 2 Plätze, für deren Benutzung eine Gebühr von 10 M. erhoben wird, ein Koffert ist frei. In diesen Räumen sind Signalampen angebracht, die mechanisch mit dem Türschließen in Bewegung gesetzt werden und die Wärterin benachrichtigen. Ein schöner Waldraum mit Barmwasser steht ebenfalls gegen 10 3 Gebühr zur Verfügung. Die ganze Anstalt ist in Mauerwerk gehalten. Die Wände und Decken sind mit weißen Kacheln abgedeckt, der Boden mit Fliesen, während sämtliche Türen in einem hellen Holz gehalten sind. Nicht fällt kommt von der Straße aus durch Fenster herein, aber auch für Oberlicht von der Höhe des Martiniplans aus ist Sorge getragen. Für die Nachtbeheizung sind große verbedete Lampen in der Decke eingebaut. Die Lüftung erfolgt auf natürlichem Wege durch Lüftungsröhren mit Schalter. Außerdem ist aber auch ein elektrischer Ventilator vorhanden. An der Mitte zwischen beiden Abteilungen liegt der Raum für die Wärterin in einem Geräteraum und einer Schalltür mit Signalampen. Die Herrenabteilung, die sich hier anschließt, umfaßt ebenfalls 2 Plätze, die abgetrennt sind. Der Besucher muß durch Klingelzeichen sich anmelden. Der Wasser-Raum umfaßt 10 Stände. Die ganze Anstalt wird mit Gas geheizt. Das Material ist Feuerstein. Die Bauzeit began Anfang Juni und war eigentlich Anfang September bereits beendet, aber weil die inneren technischen Einrichtungsgegenstände länger beschafft werden konnten, kann jetzt erst die Anstalt eröffnet werden. Die Baukosten sind auf 30.000 M. veranschlagt. An dem Bau waren fast ausnahmslos hiesige Firmen und Handwerker beteiligt.

Von außen gesehen paßt sich die Anstalt dem Stadtbild sehr gut an. In seiner Weise wird das Bild erhöht und hat auch kaum eine Änderung erlitten. Die vier paar niedrige Pavillons, die sich ganz und gar der Einfließen des Platzes und dem hohen Straßenbau der Umgebung einfügen, zeigen an, daß hier bewußte Berücksichtigung stattgefunden haben. So haben sich Unaufrichtigkeit und Zweckmäßigkeit aufs beste verbunden und nur die Schöner „Wärmer“, „Frauen“, die heute beschützt werden, zeigen den Weg. Man darf also sagen, daß diese Frage, die lange Zeit die hiesigen Körpergeheimnisse beschäftigt hat, jetzt endlich eine gute und würdevollende Lösung gefunden hat. Erwähnt sei noch, daß das alte Wasser hinter dem Rathaus schon in den nächsten Tagen, wahrscheinlich schon am Sonnabend abgeben wird.

* Magistratsbesuch. (Nachdruck verboten) Der Magistrat von Kauenburg in Bornum hatte am 18. August 1925 bei dem Stadtkammerrath D. den Titel „Magistratsbesuch“ zu verlesen. Nachdem die Stadtorbenern in Kauenburg für ungenügend erklärt worden waren und Neuwahlen stattdessen hatten, ließ die Stadtkammerrath in der Sitzung vom 11. Januar 1926 die Annahme der Magistratsvorlage. Bereits am 18. Oktober 1925 hatte der Regierungspräsident in Kössen den Bürgermeister angefangen, den Magistratsbesuch vom 18. August 1925 zu beanstanden. In der Bestandsaufklärung des Bürgermeisters wurde ausgeführt, daß die hiesige Amtsverfassung zu Widerspruch führen würde; es werde der Richter ernannt, als ob es sich bei 2 um einen akademisch vorgebildeten höheren Beamten handelte. Der Magistrat erhob nunmehr Klage beim Bezirksausschuß und beantragte die Aufhebung der Bestandsaufklärung; die Bestandsaufklärung sei ungenügend, da die Stadtkammerrath in der Bestandsaufklärung des Magistrats zugestimmt hätte. Der Bezirksausschuß wies aber die Klage des Magistrats ab und betonte, nach Art. 109 der Reichsverfassung seien Titel nur zulässig, wenn sie ein Amt oder eine Beruf bezeichnen. Ehren Titel seien unzulässig. Es frage sich,

des Referendars. „Rechtlich kannst du es doch wenigstens, hörst du!“ Das kamst du mir nicht abzugeben.“

„Wenn es nur nicht gerade an seiner Unterlippe.“

„Wenn es nur nicht gerade dort wäre!“

Unwirsch, ungeduldig guckte der Referendar mit dem Häseln.

„Halt mir uns doch damit nicht auf! Das läßt sich doch nun mal nicht ändern. Du willst es ja nicht für dich. Soll ich mit hinauskommen? Nicht? Schön! Hergeht, moor für dich zu dich denn? Wenn ich für dich bei meinem Vater was durchsetzen sollte, gleich läte ich es. Auf mein Wort! ... Ich werde es dir ja ewig danken. Alfred. Und was mich sie es doch anrechnen.“

Dem anderen hing das Herz wieder an letzterer zu wachen und der brennende Wunsch zu helfen, sich vor ihm in dem Blick hochherziger, aufopferungsvoller Freundlichkeit zu zeigen und sich ihre Verbundenheit und ihren Dank zu verdienen, machte ihn wieder schwandend.

„Komm!“ sagte er leise, als sein umherwandernder Blick den ihn und seinen Freund durch beobachtenden Augen des Gehmanes begegnete. „Wir sprechen davon.“

Der Referendar atmete auf. „Dann nahm er den auf dem Tische liegenden Kreis ausgelegten Brief und reichte ihn seinem Freund, der ihn mechanisch in die Hand nahm.“

„Wir werden die Unterschrift bringen“, rief Kurt Bereschofen dem Geldverleiher zu. „Halten Sie nur immer den Kammern bereit, Herr Kammberg!“

Unten auf der Straße, auf dem ganzen Wege zum Büro des Justizrats, redete er unaufhörlich mit fließendem Eifer auf den stumm mit sich kämpfenden ein. Zuletzt, schon vor der Tür des Elternhauses, spielte der Referendar seinen höchsten Trumpf aus.

„Was du für mich bist, Alfred, tut dir doch quasi auch für dich selber. Heißer kurz und lang wirst du ja doch zu uns gehören. Denkst du, ich habe keine Augen zu sehen, ich möchte nicht, wie es mit dir steht?“ — „Wißt du einmal einen Polizeikommissar zum Schwager haben?“

„Kurt!“ Bereschofen, Scham, Befangenheit fliegen in dem anderen hoch. „Rede doch nicht, was du nicht verantworten kannst, Kurt! Ich will ja auch anderes.“

„Du willst mit deinem Vater sprechen?“ jauchte der Referendar. „Ich werde sehen. Was ich irgend kann, werde ich tun.“

(Fortsetzung folgt)

ob der Titel „Magistratsbesuch“ vorliegen eine persönliche Auszeichnung bilden sollte oder nur die Bezeichnung eines amtlichen Geschäftsbereiches. Das Amt, welches D. innehatte, werde regelmäßig Stadtkammerrath, größere Städte ausgenommen, genannt. Kammerrath sollte dem D. ein Ehrenamt verliehen werden; dies gebe aus dem Bericht an den Regierungspräsidenten hervor, wonach dem berechtigten Inhaber der Stadtkammerrath der Titel „Magistratsbesuch“ verliehen werden sollte. Dieser Antrag sollte jeden Stadtkammerrath führen. Gegen dieses Urteil legte der Magistrat von Kauenburg Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und betonte, der Referendar überhöhe, daß der Stadtkammerrath in der Bestandsaufklärung über die Einrichtung hiesiger Leucht gelöst wurde; der Magistrat habe die Bestandsaufklärung auszuführen. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte aber die Entscheidung des Regierungspräsidenten als zutreffend und führte u. a. aus, nach dem Wortlaut des Magistratsbeschlusses vom 18. August 1925 sei lediglich eine persönliche Ehreung des berechtigten Stadtkammerrath beabsichtigt gewesen. Der Referendar habe zutreffend angenommen, daß dies dem Art. 109 der Reichsverfassung zuwiderlaufe. (II. S. 18. 26.)

Provinz und Nachbarstaaten.

Goslar, 2. November. (Das Einwohnerbuch) der Stadt Goslar und Umgebung 1927-28 ist eben neu erschienen. Der vorliegende fünftägige Band läßt schon sofort erkennen, daß diesmal Bedeutendes geleistet worden ist. Der Verlag G. v. L. Batmann in Goslar hat es verstanden, dem Einwohnerbuch in bis bisher am häufigsten trockene und einseitige Gelehrts des Kleinbild-Abdruckes zu nehmen, es lebendig und allgemein einwirkend und auszufüllen. Gleich zu Anfang stellen die statistischen Angaben über die Stadt Goslar auf, die Nachrichten enthalten, die noch nirgends Ermäßigung. Dazu gehört auch die Aufzählung der zuzählenden in Geschäftsführer und Privatisten in außerordentlich wichtigen Konvolute. Der alphabetische Teil nutzt durch die geschäftlichen Einrichtungen vieler lebendiger an als sonst. In welche der 9 Abteilungen des zusammen 326 Seiten umfassenden Adressenmaterials man auch blicken mag, überall weist einem ein früherer neuzeitlicher Zug entgegen. Freudig begrüßt dürfte der in 5 Farben gezeichnete 79:90 an große Stadtpläne werden, der in seiner beherrschenden Bearbeitung schon die neuesten Bauten und Straßenanlagen aufweist. Der Preis von RM. 10.— für das dauerhaft farntonierliche und RM. 12.— für das gebundene, mit einem in den Stadtplänen gebaltene Verzeichnis verleihe auch auch als angemessen bezeichnet werden.

Siedlberg, 1. November. (Zu eines Geschäftsmitbewohners). Auch in unserer Gemeinde macht sich die Wohnungsnot bemerkbar, wenn auch nicht in dem Maße, wie in anderen Dörfern des Osthazes. Unsere Gemeindevertretung beschloß deshalb den Bau eines Geschäftsmitbewohners. Die Arbeiten sind jetzt völlig vorwärts geschritten, so daß am letzten Sonntag des Monats die Arbeiten beendet werden konnte. Nachmittags um 3 Uhr versammelten sich im Hotel „Zum Büchlein“ die Bauhandwerker zu einem festlichen Feiern, zu der auch der Ortsvorsteher und die beiden Schöffen erschienen waren. So erlebte man zusammen einige recht gemüthliche Stunden, und unser Ort kann stolz darauf sein, daß der erste Geschäftsmitbewohner fertig geworden ist.

(Zweimalige Sitzung) Der hiesigen Gemeinde ist die Gelegenheit geboten, ein weiteres Grundstück käuflich zu erwerben. Da die Angelegenheit eilig ist und in der letzten Gemeindevertretung nicht zu Ende geführt werden konnte, fand am Freitag im hiesigen Gemeinderath abermals eine geheime Sitzung aus diesem Grunde statt.

Bad Lauterberg, 2. November. (Mordtat) Am Sonntag, abends zwischen 7 und 8 Uhr, erschloß der Elektromonteur W. Bernsdorf aus G. Andreasberg die hier wohnende 57jährige Arbeiterin Christine Wäg mit einem Browning. Der Schuß führte den sofortigen Tod des Mädchens herbei. Bernsdorf wurde verhaftet. Die Ermittlungen sind aufgenommen worden. Man vermutet, daß Bernsdorf die Tat aus Ehrlichkeit begangen hat.

Siedlberg 1. S. 2. November. (Elderer ein Kranke). In der Gemeinde Siedlberg ist ein 70-jähriger Mann erkrankt, der von Siedlberg kommende Frühling wurde vom Bahnhofsübergang hinter Kattelerode auf ein Auto. Der Frühling wurde vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Menschenleben sind nicht zu befragen. Das Unglück ist auf das Festen von Schränten am Bahnhofsübergang zurückzuführen.

Kemmlerode, 2. November. (Die Feldbahn fährt in eine Schärbe) Einige Wagen der Feldbahn des Rittersgutes Bergen, die auf der Straße standen, kamen auf einer Stelle, die Gefälle aufweist, ins Rollen. Zum Unglück passierte gerade die Schärbe des Rittersgutes viele Leute. 20 Schafe wurden auf der Stelle getötet. Es ist erheblich wichtig, daß sie sofort notgeschädigt werden müssen.

Magdeburg, 2. November. (Schädiger Verkehrsunfall) Der Anwalte Friedrich Am Ende, wohnhaft Reulandensbergstraße 27, wurde am Dienstag vormittag in der Biederer Straße, Ecke Grabenstraße, von einem Lastkraftwagen überfahren. Außer einer Kopfverletzung wurde er schwere innere Verletzungen davon. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Alleeplatz zugewiesen, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Magdeburg, 2. November. (Die Eisenbahn) In der Schulstraße wurde vor dem Hause des Konsumvereins die 27jährige Hanna Reute aus der Hertraststraße von der Eisenbahn ohne jeden Vorwarnung mit einer großen kranke Bahnräder auf den Kopf geschlagen. Sie brach schwerverletzt zusammen. Eisenbahn soll der Grund zur Tat sein.

Deßau, 2. November. (Töblich abgeklärt) Bei einem Besuch, mit einer ihmern, dreißigjährigen Lebensmühsamer Kunstfiguren, ähnlich wie sie bei der letzten Flugveranstaltung in Tempelhof gezeigt wurden, auszuführen, führte Dipl.-Ing. Wausch von den Zuntersmeren töblich ab. Beim Anlegen zu einer besonders schwierigen Leistung (Springen nach vorn) gelang es ihm nicht, die Maschine aus der Startstellung zu heben in normale Lage zu bringen, so daß sie mit vollkommener Motor auf den Boden aufschlug. Mit Wausch verlor die Aufsicht einer ihrer bisherigsten Pioniere. Er war eine Persönlichkeit von ausgezeichneten Charaktereigenschaften mit großen Erfahrungen und Fähigkeiten auf seinem Spezialgebiet. Wausch, der im August 1896 geboren ist, war verheiratet und Vater von drei Kindern. Er war einer der bestauntesten Flieger und erreichte sich eines großen Zuhörers. Er hatte sich mit Erfolg am Großen Sternflug und am B. 3-Flug beteiligt.

Lungenkrankheit!

Zuschick Euch nicht!

Die Symptome: Husten, Nachschweiß, Erbrechen usw. Deuten keine Schwindsucht, Rechtzeitiger Kampf dagegen ist rettende Hilfe. Nymphosan beugt diese Gefahr. Verhindert die Lungenentzündung, bezugen dies durch ausführende Unterlagen. Überwiegend ist die Erleichterung, die sofort eintritt. Preis der Flasche M. 3.50, Fernbestellung M. — 80. Geschützt in allen Apotheken.

bestimmt Ratsapotheke am Holzmair Alleeuntere: NYMPHOSAN A.-G., München 38 C



S * p * o * r * t



Wissen ist Macht.

Man hat in den letzten Jahren die Zeitgeist der des Internationalismus genannt, und mit Recht! Doch ist zuvor haben die internationalen Beziehungen unter den Völkern einen solchen Umfang gehabt, wie in der letzten Zeit. Mit dem Annäheren der internationalen Beziehungen, besonders die Arbeiterportbewegung kann mit Stolz so sich zeigen, daß sie auf diesem Gebiete hervorragende Pionierarbeit leistete, und so dem Internationalismus den Weg von der Theorie zur Praxis wies. Die bisher geleistete Arbeit war nicht das Besondere einer günstigen Zeit, sondern der Erfolg einer mühseligen, von vielen Hindernissen gezeimten Arbeit. Einer der größten Hemmnisse bildete stets die Sprachschwierigkeiten der Völker, die von den Arbeiterführern, die in auch am größten Teil nur Volksschulbildung genossen haben, besonders unangenehm empfunden wurde. In der Erkenntnis dieser Schwierigkeiten führte der letzte Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale im August in Helsinki einstimmig folgenden Beschluß: „Es ist anzuführen, daß in allen Verbänden der I.S.S. Kurse für Esperanto veranstaltet werden. Die Landesverbände werden verpflichtet, dafür zu sorgen. Die einheitliche Verständigungsmöglichkeit muß gesichert und gefunden werden. Fern in allen Ländern Esperanto!"

Korrespondenzen und Publikationen des Internationalen Bureau zwischen den Landesverbänden sollen soviel als möglich in Esperanto erfolgen. Neben den erwähnten sprachlichen Schwierigkeiten, denen die Führer an Tagungen ausgesetzt sind, war nicht zuletzt die Erkenntnis ausschlaggebend, daß der Gedanke des Internationalismus und der Weltverbändigung durch internationale Kongresse und Konferenzen wohl gefördert werden kann, daß wir aber ohne Entzweiung des Sozialismus nur dann vereinfachen können, wenn auch die Massen zu internationalen Veranstaltungen zusammengeführt werden und die Möglichkeit haben, ihre Gedanken reibungslos untereinander auszutauschen.

Die Durchführung des Beschlusses darf daher nicht den Führern des Arbeiterports überlassen bleiben, sondern jeder muß nach besten Kräften mitwirken. Hier sind es ganz besonders die Weltkämpfer, denen der Ruf gilt. Nicht nur das sportliche Sieges mit werden im Arbeiterport internationale Veranstaltungen ins Werk gesetzt, sondern in der bewußten Absicht, durch sie das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Arbeitern aller Länder zu stärken und so dem Nationalismus den Nährboden zu entziehen. Und darum ermahnen wir von den Sportlern, daß sie neben ihrer sportlichen Betätigung die Zeit aufbringen, um die geistige Grundlegung zu schaffen, die notwendig ist, um als internationale Vertreter des Arbeiterports den Zielen ihrer Organisation gerecht zu werden. Dazu ist die Beherrschung der Weltkämpfersprache unbedingt nötig. Nicht die Wirtschafssprache, und erstens das Latein des internationalen Proletariats, die Weltkämpfersprache Esperanto, mit dem Ziele, es dem Wohle der Arbeiterbewegung dienlich zu machen, denn: „Der Erde Güte, der Sonne Regen, des Geistes Licht, des Willens Macht, allen Völkern sie geben, das ist das Ziel, das wir erstreben.“

Die Arbeiterportbewegung in Rumänien.

Die Arbeiterport Rumänien haben sich im Februar 1927 zu einem eigenen Verbande zusammengeschlossen, der den Namen „Verband der Arbeiter-Sportvereine Rumänien“ trägt. Dem Verbande gehören an insgesamt 24 Vereine mit 2800 Fußballspielern und 1400 Athleten. Sein Sitz befindet sich in Bukarest. Der größte Teil der Mitglieder spielt Fußball. Auch eine Art Frauenfußball, das „Juniata-Spiel“, wird gepflegt; hiervon bestehen 5 selbstständige Clubs. Leichtathletik wird nur wenig betrieben, dagegen ist man jetzt auf dem besten Wege, rhytmisches GYMNASIUM einzuführen. Das Fußballspiel ist in Rumänien, besonders in den Gebieten, die ehemals zu Ungarn gehörten, sehr alt. Es gibt Vereine, die bereits seit 35 bis 40 Jahren bestehen und die jetzt dem Arbeiter-Sportverband angegeschlossen sind. Eine völlige Trennung von der bürgerlichen Bewegung kann zur Zeit noch nicht durchgeführt werden, da man davon die Ergebnisse verlieren würde. Bemühungen zur Loslösung werden trotzdem unermüdlich gefolgt. Der Verband hat im Lande 5 Kreise errichtet. Die Vereine selbst sind jeder für sich der bürgerlichen Föderation angegeschlossen, die die Serienpreise organisiert. Ein Unterschied in der Behandlung von Seiten der nationalen Föderation besteht nicht. Die bürgerliche Föderation vermeidet jetzt jeden Zwischenfall, da sie ohne die Arbeiterportvereine nicht bestehen kann. Ein Versuch, den Arbeiterportieren durch Ausschluß die Übungsmöglichkeit zu nehmen, wurde durch das Eingreifen des Internationalen Arbeitsrates vereitelt. Die rumänische Landesmeisterschaft liegt in den Händen der Arbeiterportler und diese vertreten das Land auch international. So beteiligten sie sich an der zweiten I.S.S. Arbeiter-Olympiade in Prag und gewannen im Fußballspiel gegen Polen mit 4:3 und gegen Tschechoslowakei 3:2. Alle Mitglieder des Arbeiterportverbandes müssen politisch und gewerkschaftlich organisiert sein, sonst erfolgt keine Aufnahme. Nur Jugendliche sind von dieser Pflicht befreit. Unterstellungen bezieht der Verband von keiner Seite, auch nicht von der Partei und den Gewerkschaften. Jedoch veranlassen die Gewerkschaften ihn und wieder besondere Hilfe, bei denen die Sportler mitwirken. Von den Gewerkschaften diese Hilfe bekommen die Sportler einen gewissen Anteil. Eine eigene Zeitung hat der Verband bisher noch nicht; die gedruckten Mitteilungen werden aber von der Partei und Gewerkschaftsstellungen beigestellt. Ihre Dankesgelder für diese Unterstüzung tragen die Sportler durch fleißige Werbung für die Parteipresse ab. Seine schönste und höchste Aufgabe besteht der Verband, darin, Sport mit Selbsttätigkeit zu pflegen.

Werbe-Abend im Stadtpark.

Am 11. November findet im großen Stadtpark, abends 8 Uhr, ein großer Sport und Werbeabend statt, der ausgeführt wird vom Turn- und Sportverein „Freiheit“ und „Angelpörner 1911“. Beide Vereine haben sich die größte Mühe gegeben, dem sportliebenden Publikum mit einem großartigen Programm aufzuwarten. Es werden circa 100 Sportler und Sportlerinnen mit. Nur das Beste von Seiten kommt zur Ausführung. Das Programm besteht aus 20 Nummern, darunter einen humoristischen Kampf zwischen den Ringkämpfern und den Turnern. Ferner wird eine Pantomime

„Pariser Schuljugend“ aufgeführt. Da wir in diesem Jahre keine größere Veranstaltung mehr treffen, so erlauben wir alle Freunde und Gönner des Sports, sich bei Zeiten mit einem Programm, welches bei allen Mitgliedern zu haben ist, zu versehen. Diese Berechtigten zum freien Eintritt. Alles Nähere besagen Inserate und Plakate.

Turnen : Leichtathletik.

Berliner Herbstwahlen. Als Nachfolgerveranstaltung der Leichtathletikparade des 1. Streles fand am Sonntag ein großer Herbstfestmahl statt. Vor mehr als 3000 Aufsehern wurden die Rufe ausgetragen. Trotz ziemlich vermittelter Fülle von Klassen (Schüler, Jungmädchen, Jugend, Frauen, Mehrere Sportler, Spieler, andere Sportler und Männer) und der Reibentheilung (über 1000 Teilnehmer) klappte die Abwicklung sehr gut. Die Resultate: 10000 Meter Männer: Löwenz-Schönau 35:10,4; 5000 Meter Männer: André-Lichtenberg 16:51; 3000 Meter Letzter Sportler: D. Dames-Sparta 9:51; 3000 Meter Jugend: Jung-Fichte-Welt 10:23,7; 5000 Meter Mannschaften: Lichtenberg 11 Punkte.

Drei weitere Siege der Schweizer Arbeiterportler im Ländermannschaft in Deutschland. Nachdem die Schweiz im Weltfest gesiegt war, trat sie auf ihrer Heimreise gegen Bezirksrunden in Ungarn bei Darmstadt, Hohenheim (Württemberg) und in Stuttgart-Camplad an. An allen 3 Orten gab es überfüllte Stadien, hochentwickelte turnerische Leistungen und große Begeisterung. Die deutschen Geräteturner haben sich gegen ihre Gäste recht wacker gezeigt. In Ungarn erreichten die Schweizer Gäste 30,4 Punkte Vorsprung, Resultat 421,4; 380,7; in Hohenheim 431,4 Punkte Vorsprung, Resultat 445,4; 401,4; in Stuttgart 12,4 Punkte Vorsprung, Resultat 453,4; 420.

Die diesjährigen leichtathletischen Höchstleistungen des finnischen Arbeiter-Sportbundes. 30 Meter Lauf: Hiltunen 7:0 Sek.; 100 m Lauf: P. Mattila 11,1 Sek.; 500 m Lauf: R. Sotolajari 1:07,1 Min.; 600 m Lauf: R. Bohtas 1:25,1 Min.; 2000 m Lauf: R. Bohtas 5:40,4 Min.; 15000 m Lauf: R. Raitis 48:49,3 Min.; Stadietten: 4 mal 100 m: Kullerö 3:27,9 Sek.; 10 mal 100 m: Järvi, Silti, 1:54,1 Min.; 4 mal 400 m: Kullerö 3:27,9 Min.; 3 mal 1000 Meter: Silti, Silti, 8:02,9 Min.; Stadietten: S. Silti 3:55 m; Speerwerfen: M. Pitkanen 61,2 m.

Schwerathletik : Vogen : Artistik.

Arbeiter-Artisten-Weltfest. Der Amateur-Artisten-Weltfest der Arbeiter-Artisten-Bundes, Gau Berlin-Brandenburg, wurde in Berlin vor überfülltem Hause ausgeführt. Rund 40 (!) „Nummern“, von Schlangeneiseln bis zum Meister-Gladiator, zeigten einem schmerzhaften Publikum ihr Können. Zum ersten Mal nahmen auch auswärtige Mannschaften an diesem Weltfestteil teil; so waren außer den Berliner Vereinen Magdeburg, Weismüller und Finsterwalde vertreten.

Die leistungsfähigste Landesmannschaft in Deutschland. Mehrere leistungsfähige Landesmeister und der Olympiasieger im Halbchergewicht gehören der Mannschaft an. Ihre Leistungen sind sehr gut und zeugen von eifrigem Training. Die Ergebnisse der bisherigen Kämpfe sind: An Hagen 11,5 f. 2., Braunshweig 9,7 f. Deutsch., Magdeburg 7,5 f. 2., Roslag 11,3 f. 2., Hamburg 10,6 f. 2., Leipzig 7,5 f. 2.

Neuer deutscher Leichtgewichtsmeister.



Paul Carlson-Berlin

hat den Titelverlierer Fritz Gieseler im Kampf um die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft bereits in der 3. Runde knock-out geschlagen und den Titel gewonnen.

Fußball.

Internationaler Fußball. Die Arbeiter-Fußballvereine im Saar-Gebiet, deren Zahl jetzt auf nahezu 40 angewachsen ist, haben oft Arbeiter-Sportler aus anderen Ländern zu Gast. So wird während der Weihnachtstage der Bolser Fußballverein, Freie Sport-Club Bolle, im Saargebiet wachen, und Freundespartie mit den Freien Sportfreunden in Wellingen und dem Freien Fußballverein Union in Saarbrücken austragen.

Freie Sportvereinigung 1885 Bernierode. Abgl. Fußball. Sonntags, den 5. November, findet in der „Forelle“ die fällige Monatsversammlung statt. Beginn 8 Uhr. Erscheinen Aller ist Pflicht. Sonntag hatte die 2. Mannschaft die gleiche von Eintracht-Osternied zu Gaste. Gleich nach Beginn des Spieles machte sich eine große Ueberlegenheit der Bernieroder bemerkbar und das Resultat von 7:1 entsprach dem Spielverlauf.

Handball. Freie Sportvereine Wedderstein 16 gegen Tote 1a 14:1 (5:1). Gleich nach Anstoß setzte ein heftiges Spiel ein. Wedderstein, das mit 10 Mann spielte, machte sich trotz aufopfernder Arbeit 5 Tore gefallen lassen, während es nur ein Tor für sich

bringen kann. Nach dem Abschluß ließ Wedderstein günstig nach, Schlußergebnis 14:1. Donnerstag abends 8 Uhr Spielertagung. Das Erscheinen der 1. und 2. Mannschaft ist Pflicht.

Schwimmen.

Vom finnischen Schwimmport. In Finnland ist der Schwimmport nur in den Monaten Juni, Juli und August möglich. Im ganzen Lande gibt es kein einziges Hallenschwimmbad, nur Sommerbäder sind, allerdings in reichlicher Zahl, vorhanden. Die Hauptstädte Helsingfors plant seit langen den Bau einer modernen Schwimmhalle. Mit dieser Gedanken soll es im nächsten Jahr erfüllt werden. Der weltberühmte Meisterläufer N. u. m. i. mit seiner Heimatstadt von den „Ertgrännigen seiner Beine“ ein Hallenschwimmbad bauen lassen. Eins steht fest: Sobald den Finnen eine fortgeschrittene Anlage auch im Winter planmäßiges Leben und Trainieren gestattet, ist mit einer starken Verbesserung ihrer bisherigen schwimmportlichen Leistungen zu rechnen. Seit der Französischer Olympia sind die finnischen Arbeiterportler kaum und kaum, mit der bestmöglichen Fähigkeit auch schwimmportlich mehr zu leisten als die anderen Nationen. Das beweisen deutlich ihre Bestleistungen von diesem Jahre: Männer: 50 Meter freistil: Jostell 31,0 Sek.; 100 Meter beliebig: Laminpää 11,2,8 Min.; 200 Meter: Laminpää 7,50,3 Min.; 100 Meter Brust: Aitto 12,1,1 Min.; 200 Meter: Aitto 31,7,1 Min.; 400 Meter: Aitto 6,55,2 Min.; 100 Meter Rücken: Lindholm 1,32,5 Min.; 4 mal 50 Meter Staffette: Helsingfors 21,3,3 Min.; 4 mal 100 Meter Staffette: Kotkan Mielen 5,08,7 Min.; Frauen: 50 Meter beliebig: Arma Lumivaara 1,29,5 Sek.; 100 Meter beliebig: Arma Lumivaara 1,29,5 Min.; 100 Meter Brust: Arja Penttinen 1,37,8 Min.; 4 mal 50 Meter Staffette: Helsingfors 2,35,5 Min.

Regeln.

Freier Kegler-Bund. Am Sonntag, den 6. November 27 veranfaßte der Bezirk Halberstadt im Auftrag der Freien Keglerbundes Deutschlands einen großen Klubabend in Ruberges Kegelheim, sowie in der Gastwirtschaft Krödel, Hauptstraße. Dieser Klubabend am 6. November ist als Werbeveranstaltung des Bezirks Halberstadt mit folgendem Programm geplant: Beginn 8:30 Uhr Empfang der auswärtigen Regler. 8:30 Uhr Umgang unter Mitwirkung des 2. Sp. Komitees, sowie des Spielerkorps v. Reichshammer Schwarz-Regel. Der Zug bewegt sich durch die Bahnhofstr., Magdeburgerstraße, Breitenweg, Hohweg, Dominikanerstraße, Sobannesbrannen, Böhmerstraße, Weiden, Bartenroßweg zum Kegelheim Ruberges Gesellschaftshaus. Dortselbst Beginn der Kämpfe 9 1/2 Uhr auf Bohle und Alpkopf. Es werden gehalten pro Regler 50 Kugeln in die Rollen, unter Bemerkung der sechs Besten von jedem Klub. Es starten Horgaunmeistertitel „Gut Sots“ 1909 Fernreisen gegen „Fidele Bumpo 020“, „Fidele Rauhbar 22“, sowie „Blau“, „Gant Sots 25“, während Klub „Wiss Ramm-Schmiedler“ gegen den Bezirksmeisterklub „Fidele Reine 1920“ auf der neu angelegten Bohlebahn bei Krödel, Hauptstraße einen Herausforderungskampf austrägt. Die Kampfzeit währt in beiden Rollen von 9 1/2 Uhr morgens bis 19 Uhr abends. Aufsteigend in Ruberges Gesellschaftshaus der urgemüthliche Kegelklub mit Siegerehrungen und sonstigen Ueberreichungen! Dazu sind alle Regler und Freunde herzlich willkommen. Zum Umgang finden sich alle Regler des Bezirks in Sportdress bei trockenem Wetter um 7:45 Uhr am Hauptbahnhof ein. Es ist dringend Pflicht jedes Einzelnen zu erscheinen, gilt es doch der Regel Regeln als „Klubspart“ immer mehr Geltung zu erlangen und für den freien Kegelbund Deutschland zu demonstrieren. Obgleich es jetzt nochmals an alle Sportler des Sportartikels der Wahrheit, sich ihrer Pflicht bewußt zu sein und den Reglern bei ihrem Aufmarsch durch reifliche Beteiligung am Umgang am 6. November, morgens 8:30 Uhr zu helfen. Treffpunkt 7:45 Uhr Hauptbahnhof.

Notizen.

Die Lehrgänge für das Jahr 1928. Die Zeitung der Leipziger Bundesleitung hat soeben einen umfangreichen Belegplan für 1928 herausgegeben, der für die Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes allein 22 Lehrgänge vorstellt. Die Ausführenden sind ein in hervorragendem Maße sich der reichlichen Betätigung der Mitglieder auf dem Gebiet der Lehrgänge und beweisen, daß die Bundesleitung den sich daraus ergebenden mannigfaltigen Anforderungen gerecht wird. So werden die Kreisintendanten und Kreisfußballleiter zu einem glänzigen Bildungskursus gewiesen, für den der Arbeiter-Turn- und Sportbund alle Kosten trägt. Für die anderen Lehrgänge, die in der Regelzeit ein bis zwei Wochen dauern, beträgt die Bundesleitung: Fahrgehalt hin und zurück, freies Quartier und Verpflegung in der Schule, für die Bezirksleiter und für vereinständige Mitglieder sind Lehrgänge angelegt für Männer, Frauen und Kinderturnen, Schwimmen, Leichtathletik, Rudern, Fußball und Turnspiele, und für Bezirks- und Vereinsleiter. Geschäftliche Lehrgänge derselben Art für Vereins- und Bezirksleiter, Vereins- und Abteilungsführer. Von ganz besonderer Bedeutung ist der 1. internationale Turn- und Gymnastiklehrer, der vom 20. bis 25. August an der Arbeiter-Turn- und Sportclubs stattfinden wird. An ihm nehmen die Verbandsschriftner der der Luzerner Sportinternationalen angeschlossenen Organisationen teil. Winterport. Die Ausbildung des Winterports gehört nach mit zu dem besten und gefundesten Sport, den man ausüben kann. An Erkenntnis dieser Tatsache hat auch unsere Bundesleitung diesen Sportzweig mit in den Arbeitsplan aufgenommen. So sind in den hochgebirgen die Sportgenossen organisiert zusammengeführt worden, mit dem Erfolge, daß unsere Bewegung dem deutschen Eiswettbewerb in nichts mehr nachsteht, sogar teilweise übertrifft. Die Voraussetzungen zur Ausübung des Winterports sind hier zwar nicht so gut, da es hier an Schnee mangelt. Aber trotzdem macht sich auch hier im Herz ein Zug nach aufwärts bemerkbar. So wurde im letzten Winter, Ende Januar, im Wamboldt ein dreitägiger Skilanglauf abgehalten, welcher gut verlief war. An diesem Winter findet vom 6. bis 8. Januar ein Skilanglauf in Braunlage statt. Alle Winterportler werden hiermit aufgefordert, an Gen. Kommande, Bernierode, Wamboldt, die Wamboldt mitzuteilen, die Winterport treiben.

Sport.

Freie Sportvereingung 1895-Wenigerode (Höfig, Turner). Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Spielertagung statt. Jeder Spieler hat zu erscheinen.

Sportklub „Siegfried“-Wenigerode. Zum Wettritt in Goslar am Sonntag, den 6. November, fahren die Kampftruppen am Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr ab, die anderen Genossen am Sonntag morgens 7 1/2 Uhr. Treffpunkt Bahnhof. Das Spiel geht Sonntagmorgens 1.60 A. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr beim Sportgenossen Otto Hoppe eine Vorlesestunde stattfindet. Das Erscheinen der betreffenden Genossen ist notwendig.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halberstadt. Am Sonntag, den 29. Oktober fand bei D. Holtmann unsere Generalversammlung statt, welche sehr stark besucht war. Die Neuwahlen des Vorstandes sowie sämtliche Funktionen, ergab bis auf einige Ausnahmen, Wiederwahl der bisherigen Genossen. Eine längere Aussprache entspann sich über den Radparadeabend, welcher am 20. November im großen Stadtpark veranstaltet wird. Dieser Abend wird für die Halberstädter Bevölkerung sehr interessante bringen, denn die Radfahrer-Familie Schierp-Dresden wird ihre Kunst zum Besten geben. Die Leistungen dieser Truppe sind nicht zu übertrieben. Gleichzeitig soll an diesem Tage eine Gratis-Vorlesung eines neuen Fahrtrabes stattfinden. Jeder Teilnehmer, welcher im Besitz eines Programms ist, das gleichzeitig zum Eintritt berechtigt, kann der glückliche Gewinner sein. Diese Vorlesung soll nur von unparteiischen Teilnehmern vorgenommen werden. Der Vorverkauf der Programme hat schon jetzt durch die Mitglieder begonnen. Alle Interessenten, welche diese Veranstaltung besuchen wollen, werden gebeten, sich rechtzeitig mit einem Programm zum Preise von 60 J zu versehen. Alle Plätze sind im Programm ersichtlich. Es wurden dann noch einzelne wichtige Punkte kurz geteilt. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt. Nur zu schnell waren die Stunden verflohen.

Ein Fallabend in Braunshweig. Das Schenken der Braunschweiger Schwimmvereine nach einem Fallabend geht endlich in Erfüllung. Das Stadtparlament hat den Entwurf für den Neubau eines Fallbades genehmigt. Es sind zwei Schwimmbecken vorgesehen mit 33 ein Drittel bzw. 20 Meter Länge. Die Kosten des Baues sind auf rund 2 Millionen Mark veranschlagt.

Ablehnung von Rufen spielen in Desterreich. Der Vorstand des „Asta“ (Arbeiterbund für Sport und Körperpflege) hat seine Zustimmung zur Austragung von Spielen des Moskauer Sportklubs Dynamo in Wöslau und anderen Orten nicht gegeben. Wissen hat die Verbindung mit Wöslau durch Vermittlung von Kommunistischer Seite und unter Umgehung des Asta aufgenommen. Die Pariser Beschlüsse der A. S. legen klar und fest, daß Ausschüsse von sportlichen Veranstaltungen mit Mannschaften von Verbänden, die nicht der A. S. angehörend sind, nur von Verband zu Verband getätigt werden dürfen.

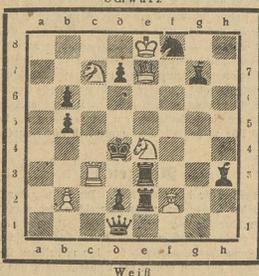
Jeder 36. Wiener ist Mitglied der proletarischen Naturfreunde-Organisation. 50 000 Naturfreunde-Mitglieder werden insgesamt in Wien gezählt, dazu kommt ein hiesiger Zehntel neuer Anhänger. Die Organisation der Naturfreunde, die sich über mehrere Länder erstreckt, besitzt 310 Internatanten- und Schulstellen, davon 64 in Desterreich.

Schach-Ecke

Beachtet von Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, St. Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

Alle Schlangen und Einbildungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Rud. Bächner, Erdmannsdorf.
2. Preis, II. Intern. Arbeiter-Problemturnier, Berlin 1927.
Schwarz



Kampf um die Schachmeistererschaft.



Großmeister Aljechin hat im Kampf um die Schachmeistererschaft einen großen Vorsprung. Der Cubaner Capablanca wird seinen Titel an Meister Aljechin abgeben müssen.

Sensationeller Mordprozeß.

Am alten Preußen nannte man den Führer der Konfessionen Herrn v. Heydenbrand und der Frau den ungetrübten König von Preußen. Der Mann hatte eine Regierungsstelle begehrt, nicht den Ehrentitel, sondern die wirkliche Macht, die er, wenn Willkür 2. sich verweigert, er hätte erlangen können, so lag er in der Regel an dem höchsten, aber unumstößlichen König, was das alte Preußen zum erstenmal, erlachte Herr von Heydenbrand, daß damit auch seinem Leben der Anhalt entzogen sei; er lachte nicht mit Salz und Halb das Gesicht zu überfließen, sondern zog sich still ins Privatleben zurück. Das ärgerte den Mann.

Der Sohn des ungetrübten Königs von Preußen sieht jetzt, der Erinnerung seiner Gattin angefangen, vor dem Gericht in Breslau. Regierungsrat Ernst von Heydenbrand und der Frau hatte eine geschiedene Frau geheiratet, die ihm reiche Mittel zu brachte, darunter 3000 Morgen Land. Aber auch hysterisch war die Frau, das Paar lebte wie König und Königin. Seit der Ehemann erst den Ruhm des ganzen großen Vermögens der Frau gehabt, so wurde schließlich ein Vertrag vereinbart, der dem Ehemann auf eine Jahresrente von 12 000 Mark beschränkte. Ruhe gab es trotzdem nicht, neue Zustimmungen führten zu einer Trennung. Schließlich machte die Frau einen Selbstmordversuch, sie war sich vor einem D-Tag und wurde nur durch einen Zufall gerettet. Das Paar verheiratete sich, ein neuer Vertrag wurde geschlossen, alles schien in Ordnung, als des Ehepaars nach Kriegsausbruch, dem Gut der Frau. Am 13. Oktober kam man dort an, in der Nacht viel Heydenbrand einen Arzt herbei, weil seine Frau sich erstickt habe. Am Schlafzimer des Gutshauses fand der Arzt die Gutsbesitzerin völlig erstickt im Bett, auch das Hemd fehlte, mit einem Gefährtschuß tot vor. Heydenbrand erklärte dem Arzt, er sei durch den Sturz eines Schusses aus dem Schlafe geweckt worden und habe seine Frau blutüberströmt neben sich liegen gefunden.

Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft besichtigt, dem Staatsanwalt wollte jedoch das eingeleitete Verfahren gegen Heydenbrand einstellen. Die Strafkammer ordnete die Durchführung an, und gegenwärtig steht von Heydenbrand und der Frau vor dem Breslauer Gericht unter der Anklage des Mordes.

Die Verhandlung begann mit einer ausführlichen

Vermnehmung des Angeklagten.

der 40 Jahre alt und sich Erhebung der Anklage seines Amtes entziehen ist. Von Heydenbrand schilderte ausführlich seinen Lebenslauf. Seine erste Ehe ist geschieden worden wegen Ehebruchs des Mannes, nachdem die Ehe an sich gerichtet war. Seine zweite Frau, die Schwägerin der Angeklagten, als ungewöhnlich willensstark und entschlossen. Sie habe in der Stellung ihres Gutes Aufseheremäßigkeiten geleistet und er sei sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß seine Frau ihre selbständige Stellung nicht aufgeben werde. Er habe befürchten müssen, lediglich die Rolle eines Prinzgemahls zu spielen. Die Frau habe ihm aus dem Gute eine monatliche Rente von 1000 Mark zugestanden, womit der Ehemann jedoch nicht einverstanden war. Anfangs habe er das Gut selbst zu bewirtschaften versucht, aber das sei nicht sehr lange gegangen. Sehr bald seien Arbeiter eingestellt, zumal auch die Frau den Versuch erhebt, er habe sie nur geirret, um seine Kinder aus erster Ehe handsgemein erziehen zu können. Schließlich sei es so weit gekommen, daß er die ihm zugehörige

Rente durch Zahlungsbefehl einziehen

ließ. — Für die völlige Geringfügigkeit der Ehe macht der Angeklagte den Oberpfarrer Schäfer verantwortlich, der die Scheidung betrieben und auch seine Unterstüzung veranlaßt habe. Durch Vermittlung seines Onkels sei es dann wieder zu einer Verählung in dem der Frau gehörenden Landhaus in Kriegwitz gekommen. Er habe geglaubt, es sei alles in bester Ordnung. Die Frau sei sehr vergnügt gewesen. Sie hätten zusammen muiziert, vor dem Schlafengehen noch eine Flasche Brandy getrunken und es sei zu einer völligen ehelichen Verählung gekommen. Vor dem Einschlafen

habe die Frau noch einmal eine Aussprache bekommen. Sie habe

von dem Manne ein generelles Schuldbekenntnis verlangt, daß er Schuld an der Verählung der Ehe sei. Da er darauf nicht eingegangen sei, sondern das Gespräch abbroch, sei die Frau wieder sehr verstimmt gewesen. Als er dann schon im Schlaf lag, habe er geflüstert, wie sich die Frau über ihn beugte. Er habe angenommen, sie wolle von seinem Rucksack das Glas Wasser nehmen. An Wirklichkeit habe sie zum Revolver gegriffen, den er stets nachts bei sich gehabt habe, und sich erschossen. Die Darstellung des Ehemanns von dem Tode der Frau fand zunächst den Glauben der Polizei. Erst später wurde der Verdacht laut, daß es sich um eine Ermordung durch den Ehemann handle.

Auf Verlangen des Vorsitzenden schilderte der Angeklagte dann

Vorgänge in der Todesnacht

noch genauer. Aus einem infinitesimalen Gefühl heraus habe er die Lampe angezündet und sofort gesehen, daß die Leiche auf der Mittelkante der beiden Betten lag. Das Herz schlug noch. Er habe sich sofort niedersitzend angezogen und die Wirtschafterin gewacht. An seiner durchdringenden Aufregung sei ihm gegen, als ob die Leiche

„Das sind Sie wohl gewesen?“

über „Da wird es heißen, daß Sie das gewesen sind“. Der herbeigerufene Arzt hat dann festgestellt, daß die Leiche in ihrer Lage nicht verändert worden ist.

Am Verlaufe der weiteren Vernehmung befragt der Angeklagte seine zweite Frau unter Mitwirkung eines Heiratsvermittlers geheierte zu haben. Mehrfach gibt der Angeklagte seinem Bedauern darüber Ausdruck, erst nach dem Tode erfahren zu haben, daß seine Frau wegen eines schweren Krankheitsfalls in ärztlicher Behandlung war, worauf ihr Benehmen und ihr Charakter zum Teil zurückzuführen sei. Der Vorsitzende brachte dann das Zeilamen der Frau zur Verlesung, in dem dem Mann aus das Selbstmordvergehen wird. Auch der Ehevertrag wurde verlesen, durch den die finanziellen Rechte und Pflichten beider Ehegatten bis ins kleinste geregelt waren.

Als erste Zeugin

wurde die Wirtschafterin in Anwesenheit vernommen, die Frau von Heydenbrand erst am Tage des Todes ferngegangen hat. Sie bestritt, daß die beiden Betten getrennt angekommen sind, nach dem Essen gelacht und gelächert und abends muiziert hätten. Von der Unterhaltung im Schlafzimmer konnte die Zeugin nichts verstehen. In der Nacht sei Herr von Heydenbrand plötzlich herausgekommen und habe gejamert:

Sie hat sich das Leben genommen!

Sie habe gefragt: „Wie denn?“, worauf er erwiderte: „Mit der Waffe“. Sie habe darauf gelacht: „Sehen Sie, die Waffe. Nun werden die Leute denken, Sie haben das getan.“ Im Schlafzimmer lag die Leiche der Frau, die den Revolver in der rechten Hand hielt.

Der Arzt Dr. Klein.

den der Angeklagte sofort nach der Tat herbeigerufen hatte, bestätigte, daß der Angeklagte inertenid stark erregt gewesen sei. Der rechte Arm, in dessen Hand der Revolver gehalten wurde, hätte nach Auffassung des Arztes normalerweise auf der Weite des Tisches ruhen müssen. Trotzdem habe er den Eindruck eines Selbstmordes gehabt. Gutsbesitzer Schmidt ist noch in bester Verfassung um 3 Uhr morgens vom Angeklagten aufgeschreckt worden, damit er ein Protokoll aufnehme. Von Heydenbrand sei sehr niedergeschlagen und erregt gewesen. Ein weiterer Zeuge verneint die Auffassung, daß Frau von Heydenbrand stark hysterisch war und an der linken Hand litt, von ihrem Mann selbst behandelt zu werden. Kriminalkommissar Fißner erklärte als Zeuge, es sei seine letzte Leberzeugung, daß Frau v. Heydenbrand Selbstmord verübt habe und daß kein anderer als Schuldiger in Frage komme. Auch die Schwester des Angeklagten verneint die Auffassung, daß nicht ihre Bruder die Tat begangen habe, sondern die Schwägerin freiwillig aus dem Leben geschieden sei.

Aus dem Gerichtssaal.

Vom Arbeitsgericht.

Sitzung vom 1. November.

Wer ist der Firmeninhaber? Fr. Sp. hatte die Anhaberin der Kohlenhandlung K., bei der sie in Stellung war, wegen Nachzahlung von 60 Mt. verklagt. Die Beklagte behauptete, die Klage sei an die falsche Adresse gerichtet, da die Klägerin bei der Firma B. und Kr. in Dienst gewesen sei, der ihr Mann als Geschäftsführer angeheiratet habe. Sie selbst habe das Geschäft auf ihren Namen erst später übernommen. Dabur mußte die Klägerin ihre Klage zurückziehen und nunmehr an die alte Firma B. u. Kr., die nur dem Namen nach besteht, richten.

Unternehmermethoden. Einem Tages hat der Sohn eines hiesigen Tiefbauunternehmers einen Arbeiter zum Ausprobieren nach dem Spiegelsbergweg geführt, ihm aber eine feste Stelle besprochen, wo er mit seiner Arbeit beginnen sollte. Selbstverständlich richtete sich der Arbeiter nach dem ihm erteilten Auftrag. Einige Stunden später erfuhr der Sohn an der Arbeitsstelle und sah, daß es nicht die richtige Stelle war. Trotzdem er das ja selbst verschuldet hatte, machte er den Arbeiter dafür verantwortlich und belegte ihn mit einem schönen Rosenkranz. Leider war der Arbeiter einer von den Neumobilisten, die da meinen, sie seien auch Menschen und sieh sich das nicht gefallen. Darauf erfolgte prompt die Entlassung. Außerdem wurde ihm die Bezahlung der Arbeit, die er an diesem Tage geleistet hatte und die Bezahlung des fälligen Urlaubes verweigert. Aus diesem Grunde verklagte der Arbeiter den Unternehmer beim Arbeitsgericht. Der Beklagte erklärte mit Sentimenten vor Gericht, es gebe keinen Urlaub, weil die Arbeitsdauer wegen Arbeitsmangel unterbrochen sei. Das Gericht machte aber kurzen Prozeß, erklärte, daß der Grund nicht richtighaft sei und verurteilte den Beklagten zu der geforderten Summe von 19.50 Mt.

Schuldverhältnisse mit einer Mollerei. Einige Wirtschafter hatten eine Mollerei verlegt auf Zahlung des Tariflohnes und einer Extraverbindung von 1 Prozent Provision. Da der Direktor dorthin einen Eid leistete, daß eine solche Vereinbarung nicht getroffen sei, mußte die Klage abgewiesen werden. Das Urteil wird angefochten werden.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 4. November, abends 4 1/2 Uhr — Sonnabend, den 5. November, morgens 8 Uhr, Abends 8 1/2 Uhr. — Eintrittskarten: 5 Uhr 25 Minuten. Abends: Morgens 6 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Rundfunk-Programme

der hauptstädtlichen deutschen Sender.

Berlin. 20.30 Dreifertonsender, 22.30 „Die Saab“ (Musik und Gesang).
Königs-Winterhausen. Übertragung von Berlin.
Schipzig. 20.15 (Übertragung von Dresden) Zehar-Tauber-Altenb. Gesang und Musik, 22.15—24 Tanzmusik.
Hamburg. 20 „Schleswig-Holsteins Heimatland“ (Gesang und Musik), Übertragung von Kiel, 22.30 „Die aktuelle Stunde“.
Langenberg. 20.15 (Düsseldorf) Abend. Anschließend Konzertsübertragung aus dem Handelshof in Essen.

Beilagen-Gewinn.

Wir verweisen unsere Leserinnen auf die der heutigen Ausgabe eingefaltete vielseitig reich illustrierte Sonderbeilage der Firma

Willy Cohn, Schmiedestraße 31,

die in großzügiger Weise einen Serien-Verkauf vorbereitet hat. Wie wir erfahren, sind die beliebten Serien um zwei weitere Preislagen ergänzt worden, um so allen Vielfachkäufern Gelegenheit zu geben, sich die nützlichen Vorteile bei dieser Sonder-Vorrichtung durch billigen Einkauf gunzig zu machen.

Geschäftliches.

Wenn Sie haben, dann ist Ihr berechtigter Wunsch: „Der Suchen soll gut geraten“. Eigentlich ist es auch Selbstsinn, mit guten Chancen zu experimentieren. Es ist doch viel besser, gerade in diesen Punkte beruhigt zu sein. Ohne viel Umstände und Zeiverlust gibt Ihnen Dr. Dettler's Badepulver „Badin“ das wunderbare Gefühl der Sicherheit, denn schon seit über 30 Jahren wird es von Millionen von Hausfrauen verwendet und hochgeschätzt. Es ist bei Ihrem Kaufmann oder sonst überall stets frisch zu haben.

Stadt-Theater v. 4. bis 6. November

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Sonntag
20-21 ^{1/2} , Uhr (Fr. II)	20-22 ^{1/2} , Uhr (Fr. II)	16-18 ^{1/2} , Uhr (Fr. II)	19 ^{1/2} -22 ^{1/2} , Uhr (Fr. II)
0.00—5.10 Mark	0.60—3.10 Mark	0.60—3.10 Mark	0.90—5.10 Mark
Der Barbier von Bagdad	Maria Stuart	So'n Winchund	Jugend im Mall
Kon. Oper von Correllis	Transerapl von Schiller	Schwank von Kraatz	Operette von Fall
		und Hoffmann	Operette von Fall

